

Blaues Kreuz in der Evangelischen Kirche

Landesverband NRW e.V.

Blaue Blätter

Verbandsnachrichten für:

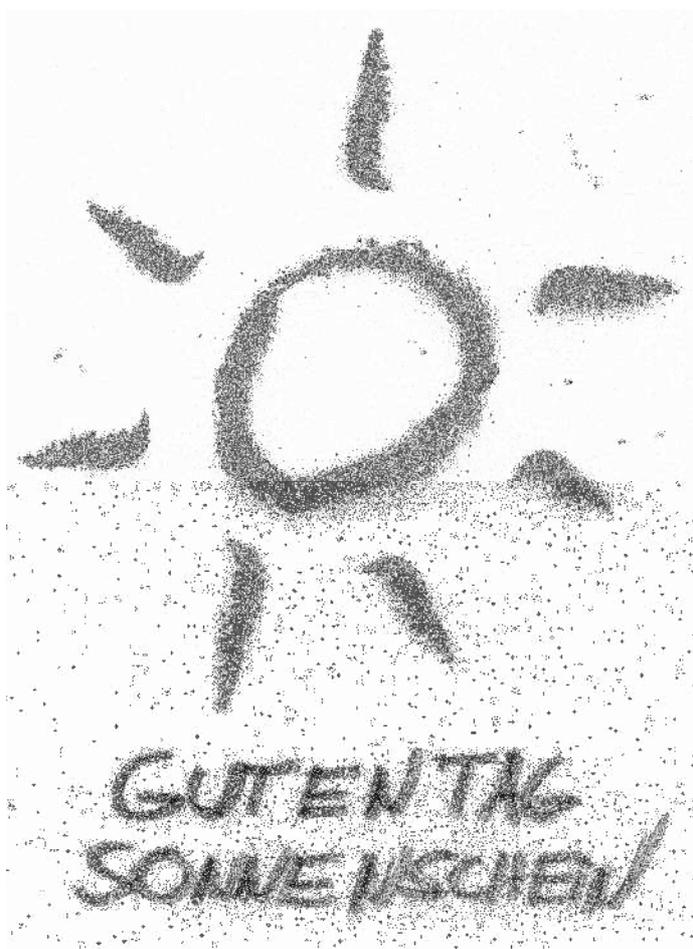
Interessierte

Freunde

Mitglieder

Heft 1/ 2006

Informationen



Impressum

Herausgeber:

Blaues Kreuz in der EV Kirche Landesverband NRW
Mathiasstr. 13
44879 Bochum
Tel.: (0234) 490427 Fax: (0234) 9422241
Internet: www.blaues-kreuz-nrw.de

Redaktion:

Heinrich Ostermeier
Peter Nürnberger
Bernhard Holste
Gisela Reimann
Rüdiger Bornemann
Karsten Keikus

Inhaltsangabe

Landesverband	
Ein Wort vorweg	S. 3
Jammern eine neue Form der Sucht? Heinrich Ostermeier	S. 4 - 6
Bergkamener Tag Sept. 2005 Günter Blüder	S. 7 - 8
Neues vom Arbeitskreis Q.S.	S. 9
Bergkamener Tag NOV. 2005 Walter Beier	S.10 - 16
Spende DAK	S. 17
Merkblatt Unfallvers.	S. 18
Grundsätzliches Zum Helferkreis Walter Beier	S. 19 - 21
Vereine	
BKE Brackwede	S. 22 - 26
BKE Dorsten	S. 27
BKE Gelsenk. Haverk.	S. 28 - 29
BKE Freundeskreis Bergkamen	S. 30 - 39
BKE Herbern	S. 40
BKE Bad Salz - Uflen	S. 41 - 42
BKE Recklinghausen	S. 43 - 49
BKE Stadtverb. Essen	S. 50
BKE Hagedorn	S. 51 - 52
BKE Holzwickede	S. 53
BKE Lippstadt	S. 54
BKE Lengerich	S. 55 - 56
BKE Stemmwerder Berg	S. 57
BKE Mühlheim a. d. Ruhr	S. 58 - 59
DIES und DAS	S. 60 - 62
Und auch noch Das	S. 63
Wir trauern um	S. 64
Wichtig	S. 65

Ein Wort vorweg

**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Blau Kreuz Freundinnen und Blau Kreuz Freunde,**

wer sucht, der findet, ist das Leitthema einer Zeitschrift, die ich vor einiger Zeit gelesen habe. Sofort fielen mir sehr viele eigene Erlebnisse aus der zeitnahen Vergangenheit zu diesem Thema ein.

Wir vom Redaktionsteam haben sehr lange danach gesucht einen Sponsor zur geplanten Umsetzung unserer Idee, einer Zeitungsausgabe der Blauen Blätter, zu finden. Leider haben wir sehr lange gesucht, aber Niemanden gefunden. In diesem Fall fällt mir auch noch der Satz mit religiösem Bezug ein: „**klopft an, und es wird euch aufgetan**“. Dies trifft zu. Es wurde oft geklopft und auch sofort geöffnet. Hinter den geöffneten Türen wurde sehr viel geredet und viel Verständnis für unsere Ideen und Anliegen entgegengebracht—das war es dann aber auch. Somit erscheint nun hier mit dieser Ausgabe der Blauen Blätter, eine Ausgabe in der alten Form.

Die Zeit zur Resignation sollte aber bei uns nicht einkehren. Vielmehr werden wir uns jetzt an die Helfer halten, die auf der 2. Klausurtagung im Haus Haard, uns Ihre Hilfe in Sachen Marketing und professionellem Auftreten bei Sponsoren versprochen haben—dann sollte es aber sehr gut vorangehen. So wie ich es auf der Tagung gehört habe, ist es ja gar nicht so schwer einen Sponsor zu finden! Ich hoffe, wir sind nur zu naiv und unprofessionell an die Sache herangegangen.

Wer sucht, der findet, trifft aber auch im negativem Zusammenhang zu. Wenn ich ständig und hartnäckig nach Fehlern bei Anderen suche, werde ich mit Sicherheit hier fündig und kann mich dann so richtig schön aufpumpen. Kurzfristig bringt dies auch Erfolg und Ansehen. Meine Jünger nehmen dies dankbar an, um dann auch hier noch mitzubohren. Was hier dann abläuft, erleben wir immer wieder aufs Neue.

Wer sucht, der findet, kann dies aber auch mit positivem und ehrlichen Anliegen angehen. Was kann ich denn so suchen? Die Suche nach Gemeinschaft oder einer guten Beziehung, die Suche nach einem Arbeitsplatz (wird zur Zeit aber immer schwerer). Erstrebenswert ist auch die Suche nach einer ehrlichen Freundschaft. Es ist natürlich nicht immer einfach, das zu finden, was ich so suche. Zur Suche gehört auch Geduld und Ausdauer. Nicht sofort aufgeben—irgendwann wird sich schon der Erfolg einstellen.

Wir vom Team Blaue Blätter haben auch nach neuen Mitstreitern zur Erstellung der Blauen Blätter gesucht. Heinz Hörsken, der lange Zeit mit im Team gearbeitet hat, ist aus persönlichen Gründen ausgeschieden. Hier an dieser Stelle nochmals vielen Dank an dich, für deine gute Arbeit.

Wir sind aber ungewöhnlich schnell wieder fündig geworden und konnten Peter Nürnberger und Bernhard Holste vom BKE Verein Mühlheim zur Mitarbeit gewinnen. Die neue Ausgabe, also diese, wurde schon mit ihnen erstellt und hat uns allen sehr viel Freude bereitet.

Wo wir aber nicht suchen und finden können, sondern wo wir uns auf eine höhere Macht verlassen müssen, ist das schöne Wetter, das sich ja jetzt auch so langsam einstellen kann. Der Frühling ist da, der Sommer kommt. Wir wünschen euch allen einen schönen sonnigen Frühling und Sommer, dann wird sich auch eine gute Zeit und gute Laune von allein einstellen.

Heinrich Ostermeier
Landesverband
Team Blaue Blätter

Jammern eine neue Form der Sucht ?

Ein leicht satirischer Bericht über die chronisch leuchtende Untergangshysterie der Deutschen, mit Bezug auf die Suchtselbsthilfe

Wir alle kennen ja schon eine große Anzahl von Suchtformen und-erkrankungen, die wir teilweise tolerieren oder aber mit Erfolg behandeln. Nur eins wird immer mehr klar, dass wir nun auf den bestem Wege sind, eine neue Sucht in unsere Auflistung der bekannten und benannten Süchte einzugliedern und mit allen uns zur Verfügung stehender Kraft auszuleben oder zu bekämpfen. Ein Mittelweg haben wir noch nicht gefunden oder auch nicht danach gesucht. Es handelt sich hier um das „Jammern“, egal auf welchem Niveau es auch ausgelebt wird.

In meinen Träumen und am Horizont sehe ich schon, wie wir in den Therapiezentren und in der Suchtselbsthilfe mit dieser Form der Sucht umgehen.

Oder kann es sogar sein, dass wir schon mitten in der Behandlung und Konfrontation sind, nur wir ahnen es noch nicht? Befinden wir uns nicht wie schon des Öfteren, wieder einmal im Tal der Ahnungslosen?

Wie sieht es hier mit der Prävention aus? Haben uns nicht schon unsere Eltern vor dieser Sucht gewarnt, indem sie uns als Jammerlappen beschimpft haben? Was aber, wenn es dann soweit ist also die Sucht sich schon eingestellt hat?

Ich höre schon die bohrenden Fragen der professionellen- und selbsternannten Therapeuten wie: „ Bist du ein Spiegeljammerer (einer der nur zu Hause vor dem Spiegel alleine jammert und es nicht in die Welt hinausschreit) oder bist du gar ein Quartalsjammerer ? Hast du schon dein gesamtes Vermögen verjammert?“

Wie soll ich mir nun denn meine Solidarabstinenz gegenüber dem Jammerer vorstellen? Wie würde ein Seminar benannt? Vielleicht so: „ TZI Harakiri als Alternative zum Jammern“.

Bürger jammern und klagen mittlerweile routiniert, und ebenso routiniert jammern die Regierenden über die Bürger, weil die jammern. Selbst große Segelschiffe heißen zweifelsfrei Windjammer. Der Befund ist symptomatisch für eine Volksmalaise: Da kann ja nichts daraus werden, keinem kann man trauen, nie mehr wird was laufen, das haben wir noch nie gemacht, was soll das überhaupt? Kein Risiko, aber immer schwarze Galle.

Es gab hierzulande schon manche ideologische Verwirrung, aber derzeit ist Depression das einzige Handgepäck. Fundament aller Betrachtungen ist ein permanentes Vergeblichkeitsgefühl. Sogar bei der eigenen Lebenserwartung sind wir Deutschen gedämpft. Viele Deutschen schätzen ihre Lebenserwartung viel zu niedrig ein.

Fast jede Zeit hatte das Gefühl, eine Endzeit zu sein, eine Zeit, in der die Entscheidung über die Zukunft, über das Überleben fiel. Das hing schon damit zusammen, dass jede Zeit auf diese Weise ausdrücken wollte, dass sie für die Zukunft des Menschen, der Menschheit verantwortlich fühlt. Sie brauchte das Feindbild einer totalen, absoluten Bedrohung, um sich als bedrohteste aller Zeiten zu empfinden.

In den achtziger Jahren beispielsweise beherrschte die Diskussion über die Nach- und Aufrüstung die internationale Politik. Die USA und die Sowjetunion standen sich scheinbar unversöhnlich gegenüber. In Deutschland war das Wettrüsten ein

anderes Wort für Weltuntergang-so sind wir halt. Alles eine Frage der Auslegung.

Die Vorstellung, dass das ganze System einem unvermeidlichen Zusammenbruch zutreibt und eines Tages kollabiert, ist wohl zur populärsten Vorstellung unserer Zeit geworden. Gegen unser heutiges deutsches Regenwetter und dem schneereichen vergangenen Winter, sind alle Dürren, Seuchen, Hungersnöte, Kriege in Afghanistan und im Irak und der Terror anderswo, nur ein Klacks. Angesichts wirklicher Katastrophen, wie zuletzt im Fall des Hurrikans Katrina, ist die Befindlichkeit von uns germanischen Endzeit- Beschwörern selbstherrlich. Taugen zum Selbstbefund unserer falschen Einschätzungsweise, Hinweise auf unsere germanische Herkunft und das lange Hausen unsere Vorfahren in nunmehr sehr dunklen Wäldern? Warum haben wir wohl so eine unwahrscheinlich tolle Rolläden- und Vorhangkultur? Wir verdunkeln alles ja so sehr gerne.

Die jungen Deutschen sehnen sich nach Harmonie, die Älteren nach Übereinstimmung. Wer die Beweglichkeit fordert, gilt als weltfremd. Eigeninitiative und Selbstverantwortung gelten dauermoralisierenden Warnern als blanke Unverschämtheit. Sie fordern nahezu stets den Bürger abzuholen, wo er gerade steht. Was aber , wenn der Bürger dann weint, statt sich zu bewegen? Ich könnte das Wort „Bürger“ auch austauschen und die Wortlücke mit dem Wort „Suchtkranken“ wieder füllen. Der Sinn des Satzes wäre der gleiche. Ohne Beweglichkeit gibt es viele schlechte Nachrichten. Auch deshalb wird der Überbringer schlechter Nachrichten nicht in die Wüste geschickt, sonder als Warner, Seher und Prophet durch die Seminartagungen gereicht wie ein Wanderpokal- er bringt uns ja so schön auf den Trip des Jammerns. Es zerreißt uns ja alles so schön innerlich.

Das Flüsse plötzlich sauber sein sollen und der Untergang ausgeblieben? Hüstel und Pardon, nun ja, das kann ja schon einmal passieren.

Unsere Lebensmittelskandale wiegen leicht - verglichen mit den Massenvergiftungen aus früherer Zeit. Völker wurden ausgerottet. Wir haben -ja gerade wir suchtkranken Alkoholiker- Glykol im Wein, die Salmonellen im Fisch und vieles Andere mehr in den vergangenen Jahren mehr oder weniger schadlos überstanden. Sogar den Rinderwahn, der vor allem ein Medienwahnsinn war, haben wir überstanden. Nachrichten von ein paar Dutzend Rinder, die an BSE erkrankt waren, ließen nicht nur den deutschen Markt zusammenbrechen, sondern führten auch dazu, dass fast jeder verfügbare Kameramann eingesetzt wurde, um bei den Kühen nachzufragen, ob sie wahnsinnig seien. Auch anderswo wurde sinnlos gekeult, aber der stets gleich hohe Ton, mit dem hierzulande eine neue Gefahr beschworen wird, geht aufs Gemüt. Als Munition fürs Jammern eignet sich zur Zeit auch sehr gut die Vogelgrippe, die so glaube ich, nur noch in Deutschland zu Hause ist.

Brauchen wir also die Placebo - Apokalypse wie der Alkoholiker seinen Stoff? Muss alles immer schlimmer werden, damit der deutsche Motor überhaupt noch läuft?

Die Angst davor, dass unsere Arbeit nicht mehr sicher ist und wir verarmen, ist eines unserer größten Sorgen. Wie werden wir alles noch regeln können, wenn wir nicht mehr dreimal im Jahr in den Urlaub fahren und fliegen können? Wir werden alle nur noch burnouten und haben keine Möglichkeit der Behandlung, da unsere Therapiezentren ja in Wellnesszentren umgewandelt wurden.

Das die Renten nicht mehr sicher sind, ist schon ein riesiges Problem. Das Jammern und Klagen kennt hier keine Grenzen mehr, dass dies zum Großteil aber

daran liegt, dass wir unsere Basis Kinder immer mehr verlieren oder nicht in gesunder Form dafür sorgen, also für Nachwuchs, wird uns nicht bewusst. Wir haben ja keine Zeit mehr für Kinder, wir müssen ja jammern. Ich spreche hier natürlich auf das Problem im Kernland des Geburtenrückganges an, den „Methusalem - Komplott“. Was wir daraus lernen können? Eine schlichte Antwort: Dass wir keine Angst mehr brauchen, sondern Kinder. Die Macht ist eine der leichtesten und natürlichsten Dinge, die wir beherrschen. Für die Armen, über und für diese, wir Reichen oder besser gesagt wir Habenden, ja so gerne klagen und jammern, hätte ich auch eine einfache Lösung: „Gebt ihnen zu Essen und eine Chance“.

Wir mischen uns in Dinge ein, die wir lieber bleiben lassen sollten. Wir nehmen uns Bereiche in der Suchtselbsthilfe an, die wir nicht unter einem Hut bekommen. Dann bemühen und beugen wir Satzungen und Regeln, um sie mit dem höchsten Faktor des Kompromisses zu manifestieren und irgendwie befolgen.

Wenn dies dann alles so geschehen ist, folgt als nächstes das große Jammern und Grollen darüber. So schaffen wir automatisch immer neue Mitglieder und Quereinsteiger in die Premium - Klasse der Sucht, den Mehrfachabhängigen, bereichert durch den „Jammerer“.

Wir stöhnen und jammern über sinkende Mitgliederzahlen in unseren Verbänden, Vereinen und Gruppen. Lasst uns ganz einfach die Jammerer einfangen und in unsere Gruppen integrieren, dann hätte hier zu mindest in dieser Richtung einmal das Jammern ein Ende. Unsere Mitgliederzahlen würden so nach oben schnellen, dass wir damit legal eine Brandmauer gegen die und den so üblen Hartz IV Frau und - Mann errichten. Eine feindliche Übernahme, wie wir sie ja so sehr befürchten, könnte damit abgewendet werden.

Letztendlich und somit auch zum Schluss, etwas ganz Ernsthaftes und in keiner Form satirisch aufgeblasen, sondern die Realität: In unserem deutschem Land ist auch in Sachen Untergang eine Regelung vorbereitet uns ausgearbeitet- man hat sich ja vorbereitet.

Für den Tag eines Terroranschlages wird in einem Behörden - Handbuch mit dem reizenden Titel „Krisenkommunikation“ festgelegt, dass bei der Verkündung schwarzer Botschaften die „Herren dunklen Anzug, gedeckte Krawatte(aber nicht schwarz),

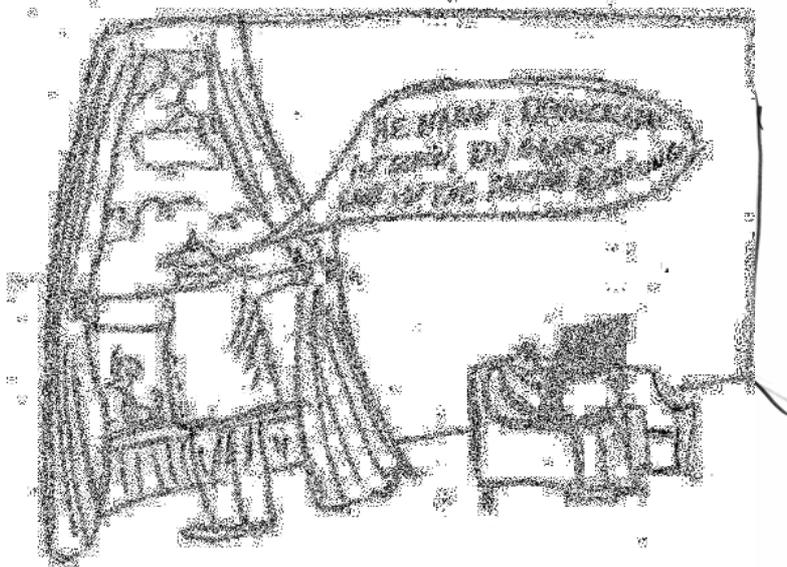
unifarbenes Hemd“ zu tragen haben.

Den Damen wird : „Dunkles Kostüm, Hosenrock, unauffälliger Schmuck“ vorgeschrieben.

Na dann: Prost Mahlz.....

Oder aber lieber für uns: Gute Nacht Deutschland

Heinrich Ostermeier



HO

Bergkamener Tag 3. September 2005 Ein Bericht von Günter Blüder

Bergkamener Tag, 03. Sept. 2005 THERAPIE – Formen und Möglichkeiten

Keine Aufzählung von Dutzenden von Therapie-Gestaltungen, sondern herausstellen:

- Worauf kommt es bei der Therapie von Suchtkranken an ?
- Was soll erreicht werden ? → Abstinenz ist zu wenig !
- Fehlentwicklungen eines Menschen bewusst machen - damit ist etwas anderes gemeint als aus der Bahn geworfen zu sein → das ist die Folge von Fehlentwicklung!
- Ein geegtes Instrumentarium für Lebensgestaltung und Lebensbewältigung entwickeln – oder kämpfte ich noch mit allen, unbrauchbaren Waffen, z.B. „zumachen und schwoigen oder weglaufen statt sich der Situation stellen“?
- Die Frage wird immer drängender: Bin ich noch die/der Gleiche – oder habe ich etwas positiv verändert ? – damit ist etwas anderes gemeint als z.B. wieder einen Job zu haben? Das ist zwar wichtig und erfreulich, trägt und hält aber nicht lange, wenn ich nur trocken bin (was ja ein Riesenschritt ist !!) – ansonsten aber immer noch waroff - dann reicht dieser Riesenschritt nicht aus !!
- Was habe ich also positiv verändert ?
- an meiner Einstellung zu mir selber, zu den Menschen an meiner Seite in Partnerschaft, Familie, Beruf - und Umgang zu Mitmenschen ?
- Was bin ich mir selber wert ?

- Verhalten einüben (Zeitfaktor) - werden Absprachen in der Gruppe kontrolliert, oder ist das unfein ? Besser ist also immer, sich selbst also in Frage stellen, d.h. selbstkritisch werden - z.B.
- Das neue Leben muss lebenswert sein → Wofür werde und bleibe ich „trocken – clean“ ?

- Die Behandlungsdauer in der stat. Therapie wurde 1994 von 26 auf 16 Wochen reduziert - sind die Ergebnisse^{*)} bei 16 Wochen schlechter geworden oder genau so gut ?
- Für die BfA/LVA steht die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit im Vordergrund der Reha - deshalb der Vorrang der Arbeitstherapie, damit der drohende Renten-Status vermieden wird !!
- ^{*)} Hier zählt notgedrungen allein die ABSTINENZ (Quote für Dauer-Erfolg: 30 - 50 %), denn die anderen Veränderungen im Nahbereich, die ich vorher genannt habe, sind nur sehr schwer - wenn überhaupt - zu erheben. Das könnten in der stationären Therapie die Mitpatienten gut leisten – aber denen fehlt (wie auch in der SH) meist der MUT für eine ehrliche Bewertung!

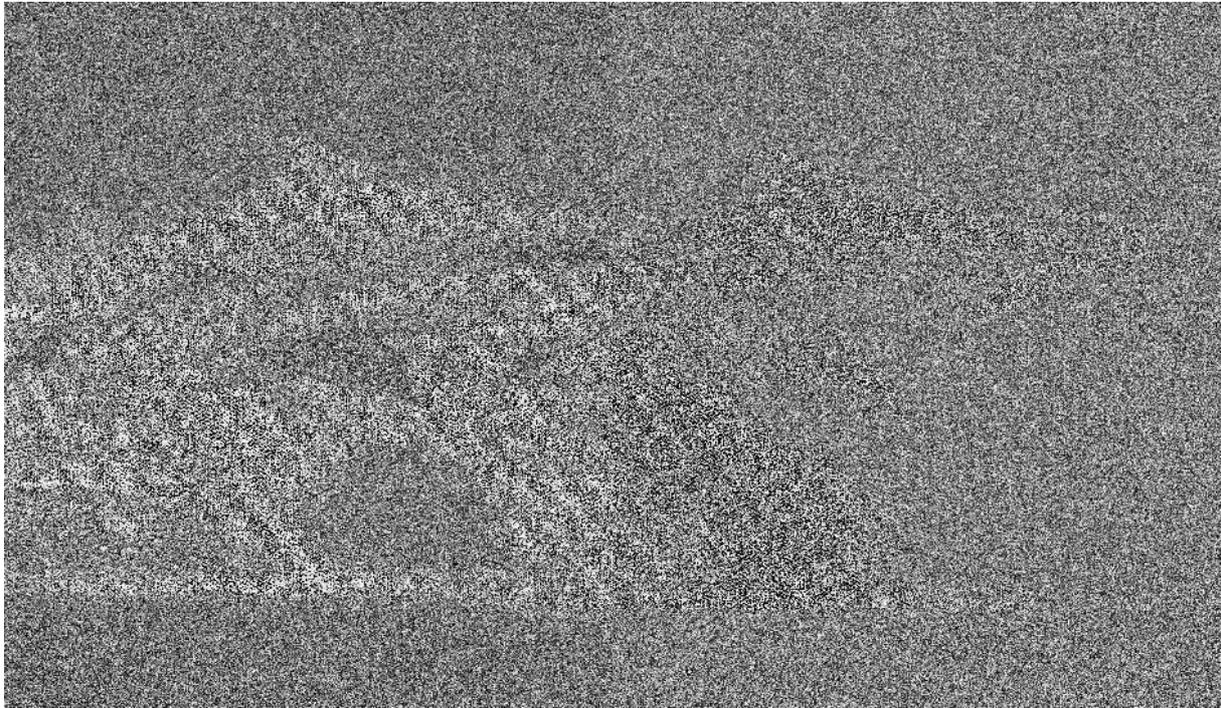
Wenn wir in der Gruppe den Mut zu einer solchen ungeschönt-echten Rückmeldung aufbringen, dann kann ein solch ehrliches Zwischenfazit für das betreffende Gruppenmitglied ein wichtiger Hinweis sein, wo es in seiner Entwicklung tatsächlich steht!

Landesverband

Anregungen, Fragen für das Gespräch in Kleingruppen

- (1) **Worauf** kommt es bei der „**Therapie = Heilung**“ von **Menschen an** – **stationär** wie in der **SH** ?
Was soll erreicht werden ? → Abstinenz ist zu wenig !?
- (2) Was habe ich im „**neuen**“ Leben ohne meinen Suchtstoff **positiv verändert** ? ↓
 - an meiner **Einstellung zu mir selber**, zu den Menschen an meiner Seite in Partnerschaft, Familie, Beruf - und überhaupt zu Mitmenschen ?
 - Was bin ich **mir selber** wert ?
 - Was ist mir ein **befriedigendes** Verhältnis zu Partner/Partnerin, zu meinen Kindern, Eltern, Geschwistern, zu meinen Arbeitskollegen, Nachbarn usw. wert ?→ Was muss ich denn **tun** bzw. **lassen**, damit meine Mitmenschen **mir nicht mehr aus dem Weg gehen** sondern - ganz im Gegenteil - **meine Nähe suchen**, d.h. dass Menschen **mich gut ertragen** können, auch wenn es mal Meinungsverschiedenheiten und unterschiedlichen Interessen gibt ?
- (3) Gibt es bei diesem Prozess der Veränderung einen **Unterschied** zwischen Menschen **mit** bzw. **ohne** stat. / ambul. Therapie, z.B. bezüglich der Zeit, **bis** eine Veränderung akzeptiert und in Angriff genommen wird ?
Frage: Führt Therapie dazu, dass die „Therapierten“ gelernt haben, **sich eher ihrer Realität zu stellen** und **offen** mit anderen umzugehen, anstatt auszuweichen (s. 6) ?
- (4) Wird die Entwicklung der einzelnen Gruppenmitglieder **offen** besprochen ?
Ist es richtig, wenn **in** der SH-Gruppe **offen** und **kritisch** gegenüber einem Gruppenmitglied Stellung genommen wird, d.h. dass Fakten **aufgegriffen** anstatt vertuscht bzw. verschwiegen werden ?
Gibt es in dieser Hinsicht (in der Gruppe offen ansprechen statt verschwiegen) **Unterschiede** zwischen **stat. / ambul.** Therapie und **SH** ?
- (5) → Das **neue** Leben muss **lebenswert** sein -
→ **Wofür** bleibe ich „trocken – clean“ ?
Frage: **Ist mein/dein Leben**, so wie es gelebt wird, eigentlich noch **lebenswert** ? – und wird eine solch persönliche Frage offen in der Gruppe angesprochen ?
Anm.: Wenn jemand **nur trocken** bleibt, ist er bald **ausgetrocknet** !!
→ und dafür gibt es sogar Orden !!!!
- (6) Bietet es sich in der SH-Gruppe an, einem Mitglied, das aus der Therapie kommt, nach etwa einem halben Jahr **zurückzumelden**, wie die Gruppe seine bisherige Weiterentwicklung erlebt hat und sie bewertet ?
Wenn wir in der Gruppe grundsätzlich den **Mut** zu einer ungeschönt - echten Rückmeldung auch gegenüber Menschen aufbringen, die schon länger in der Gruppe sind, dann kann ein solch ehrliches **Zwischenfazit** für das betreffende Gruppenmitglied ein wichtiger **Hinweis** sein, wo es in seiner Entwicklung tatsächlich steht (**Realitätsprinzip**, s. 3) !
- (7) Werden Absprachen / Vereinbarungen, die in der Gruppe getroffen wurden, dass z.B. ein Gruppenmitglied einen bestimmten Schritt **tun sollte** oder etwas Selbstschädigendes unterlässt, damit es ohne Rückfall in altes Verhalten zufriedener / erfolgreicher leben kann, in der Gruppe wieder aufgegriffen (**Konfrontation**) – oder ist das **unfein** ?

Es kommt was auf Euch zu!!!!!!!



**Der Arbeitskreis Q.S. hat sich am 18.03.2006 in Oberaden getroffen.
Wir haben uns bei diesem Treffen einen Arbeitsauftrag gegeben.
Wir möchten für alle, unter anderem, ein Seminarhaus und Referentenpool erstellen.
Es soll in den kommenden Monaten ein Anonymer Fragebogen in die Gruppen kommen.
Es wäre schön wenn Ihr uns unterstützen würdet und den Fragebogen ausgefüllt zurücksendet.**

**Schöne Grüße vom
Arbeitskreis Q.S.**

HELFERTAG des BKE NRW e. V.
„Bergkamener Tag“ am 12.11.2005 in Bergkamen

Thema: Notwendigkeit der NACHSORGE bei Suchtmittelabhängigen –
Nachsorge = Vorsorge?

Referent: Walter Beier, Bergkamen

Liebe Blaukreuz-Freundinnen und -Freunde,

auch ich begrüße Sie herzlich zu unserem heutigen „Bergkamener Tag“ dem 94. seit 1983.

Das mir für heute zugewiesene Thema ist sehr umfangreich, so dass ich hier einige wichtige Punkte nur ansprechen kann, mich auf Themen, die auf unsere Arbeit im Verband und in der Vita. zielen, die Suchtmittelabhängigen, konzentrieren will.

Im Sinne des Themas „Notwendigkeit der Nachsorge bei Suchtmittelabhängigen – Nachsorge = Vorsorge?“ und der heutigen Veranstaltung sind wir dabei, umfassen in der Nachsorge bei Suchtmittelabhängigen, wobei ich heute an dieser Stelle die Berater und weiteren Familienangehörigen mit einschließen. Hier könnte ich die mit dem Thema gestellten Fragen nach der Notwendigkeit schon beantworten. Gerne werde ich die Notwendigkeit nicht, allenfalls heute alle über den

Die Nachsorge schließt an eine Entwöhnungsbehandlung oder Entgiftung an und befasst sich in der Regel mit der alltäglichen Lebenssituation des Süchtigen. Wie wir wissen, stürzen nach diesen Behandlungen wieder alle Probleme auf den Betroffenen ein. Gerade im Zusammenhang mit Sucht treten vielfältige Folgeprobleme auf, die ein suchtfreies Leben zusätzlich erschweren wie Verlust des Arbeitsplatzes, Scheidung, hohe Verschuldung und anderes mehr.

Der Nachsorge dienen stationäre und ambulante Angebote durch Fachkräfte. Das dritte Standbein sind die Selbsthilfegruppen. Im Gegensatz zur medizinischen Rehabilitation einer Entwöhnungsbehandlung handelt es sich bei der Nachsorge um eine ausschließlich soziale Rehabilitation. In der Suchtarbeit hat die Nachsorge eine entscheidende Rolle. Falls nach Entgiftung und Entwöhnung keine soziale oder berufliche Integrität erfolgt, ist die Gefahr eines Rückfalls fast

vorprogrammiert. **Die gestellte Frage nach der Notwendigkeit der Nachsorge muss also hier wiederum eindeutig mit Ja beantwortet werden.**

Es werden folgende Ziele verfolgt:

- a) Verselbständigung des Patienten bei reduzierter therapeutischer Intensität in Bezug auf therapeutische Hilfe und Kontrolle,
- b) Eingliederung des Patienten in den gesellschaftlichen Alltag nach einer Zeit der therapiebedingten Isolation sowie Bearbeitung der dabei entstehenden Übergangsprobleme, z. B. im Beruf, in der Freizeitgestaltung, im Aufbau neuer suchtfreier Kontakte,
- c) Bearbeitung bereits früher bestehender Problemfelder, die erst in der realen alltäglichen Situation deutlich werden, die während der Entwöhnungsbehandlung nicht behandelt werden konnten, z. B. eine generelle Partnerschaftsproblematik.

Wie bereits vorgetragen, gibt es drei Schwerpunkte in der Nachsorge, die **stationäre Nachsorge**, die **ambulante Nachsorge** und die **Arbeit der Selbsthilfegruppen**.

Die **stationäre Nachsorge** erfolgt in eigenständigen Rehabilitationseinrichtungen. Diese bieten ihre Maßnahme jeweils für eine bestimmte Abhängigkeitsgruppe an, entweder für Drogenabhängige oder für Alkoholiker oder für Medikamentenabhängige. Hier werden auch oft Abhängige mit Rückfällen aufgenommen. Sie werden von sozialpädagogischen Fachkräften betreut. Es finden Gruppen- und Einzelgespräche statt. Die Teilnahme daran ist verpflichtend. Die Aufenthaltsdauer ist sehr unterschiedlich und richtet sich nach der jeweiligen Situation des Betroffenen.

Die **ambulante und beratende Hilfe** richtet sich an Abhängige, die nach der Entgiftung bzw. Entwöhnung keine intensive Betreuung mehr benötigen. Eine Hilfestellung in den unterschiedlichen alltäglichen Lebenssituationen brauchen jedoch fast alle. Diese wird durch regionale Beratungsstellen gewährleistet. Durch Gruppenarbeit oder Einzelgespräch werden die Patienten in ihrer Persönlichkeitsstruktur stabilisiert. Sie erhalten auch Unterstützung bei Behördengängen usw.

Auf die Angebote der Wohlfahrtsverbände, der staatlichen bzw. kommunalen Einrichtungen möchte ich jetzt nicht weiter eingehen. Ich möchte zu dem kommen, weshalb für mich die Notwendigkeit der Nachsorge bei Suchtmittelabhängigen sehr wichtig ist und gleichzeitig der Vorsorge dient.

Nachsorge für Suchtkranke ist also eingebettet in einen Therapieverbund mit ambulanten und stationären Entwöhnungsmaßnahmen sowie in die Arbeit der Selbsthilfsgruppen und Helfergemeinschaften.

Somit wäre ich bei uns, den Menschen in unseren Gruppen und bei unserer Arbeit,

im Alkoholismus wurde die Lebenswirklichkeit durch die Unterdrückung unangenehmer Gefühle verfälscht. (Hinweis: Unser Leben spielt sich auf der emotionalen, der Gefühlsebene ab.) Anders ausgedrückt:

Durch die Flucht in die Betäubung kam ein Verlehnprozess in Gang. Es wurden immer weniger

Dagegen hat er sich – als Folge seines zwanghaften Suchtmittelmissbrauchs – andere Verhaltensmuster angeeignet, z. B. Verheimlichen, Lügen, Erpressen, anderen die Schuld in die Schuhe schieben, usw. Wir kennen das alle zur genüge. Auch die Angehörigen, die ich ausdrücklich mit in diese weiterführenden Sätze einbeziehe, denn im Laufe der langen „Suchtkarriere“ haben sich zwischen Betroffenen und Angehörigen Verhaltensmuster, Spielchen angesiedelt, die krankhaft sind. Auf Aktion erfolgt Reaktion und umgekehrt. Auch dieses kennen wir alle.

Als nächsten Entwicklungspunkt möchte ich mir über viele Jahre mit Ihnen zusammen einen Rückblick machen. Lassen Sie diesen Zeitpunkt und den Zeitpunkt, bis er noch ungenutzt war, liegen an viele, viele Jahre.

Warum soll nun der Weg aus dem Sumpf, aus dem Elend hin zu einer – wie wir immer sagen – zufriedenen Abstinenz plötzlich schneller gehen, obgleich der Mensch sich in seinem tiefsten Inneren nichts anderes wünscht? Oder meinen wir, dass mit dem Abstinenzwerden nach einer Entwöhnungsbehandlung oder einem Entzug die über eine lange Zeitspanne angeeigneten negativen Verhaltensmuster plötzlich weggewischt sind?

Landesverband

Ich glaube, wir sollten uns dessen noch mehr bewusst werden, dass der – ich bezeichne es mal so – Gesundungsprozess, das Gesund werden, eine längere Zeit braucht, ja vielleicht genauso lange, wie die Suchtkrankheit sich bei dem Betroffenen entwickelt hat. Im Jargon der Suchtkrankenhilfe heißt das wohl:

„Trocken werden ist nicht schwer – trocken bleiben dagegen sehr.“

Und genau hier setzt das **Angebot der Selbsthilfegruppen** ein. Gerade in unserer heutigen Zeit, wo die Gefühle der Leere, der Einsamkeit und der Sinnlosigkeit des Lebens weit verbreitet sind, erlebe ich die Selbsthilfegruppe als eine Gemeinschaft von Menschen, die gemeinsam auf dem Weg sind, sich eine neue Lebenseinstellung und einen neuen Lebensinhalt zu erarbeiten, der neue Abhängigkeit möglichst nicht entstehen lässt und wo alte Verhaltensmuster abgebaut werden. Miteinander haben die Menschen Mut zu neuem Leben gefunden, gemeinsam haben sie es geschafft.

Die Selbsthilfegruppe ist ein **Übungsfeld**, durch ständiges Üben zu einer neuen Persönlichkeit zu kommen. Dies geschieht über Jahre. Lob und Kritik in der Gruppenarbeit spielen dabei eine entscheidende Rolle. Die persönlichen Kontakte und die Geborgenheit in einer Selbsthilfegruppe sind die zentralen Elemente für die Arbeit. Die Offenheit, Anliegen der einzelnen Teilnehmer anzusprechen, ist ein entscheidendes Kriterium des Erfolges.

Hier ein Beispiel dafür, dass die Angehörigen oder Mitbetroffenen gleichermaßen verhaltenmäßig betroffen sind wie der Alkoholranke und wie die Mitarbeit in einer Gruppe **über sich selbst** hilft:

Nach der Rückkehr aus der stationären Entwöhnungsbehandlung hat eine Frau ihren Mann „stark wie einen Baum“ erlebt. Während er sie früher zur Bewältigung aller Alltagsfragen benötigte, ist er jetzt als Abstinenter selbständig zurechtgekommen – sowohl mit den Familienfinanzen als auch mit der Arbeitssuche usw., usw.

Zwei Jahre nach seiner Rückkehr hat sie das Gefühl gehabt, völlig überflüssig zu sein und ihr Leben habe keinen Wert mehr!

Für sie hat es dann ein halbes Jahr nur noch „geregnet“ mit der Konsequenz, dass sie ihrem Mann gegenüber aggressiv und feindselig ist, dazu ständig kränkelnd und unpässlich, an tausend Wehwehchen leidend, ohne zu wissen, was ihr eigentlich fehlt.

Rückblickend erkennt sie, wie sehr sie in Versuchung war, ihren Mann unbewusst wieder zum Alkoholkonsum zu provozieren: Das hätte ihr dann ja wieder die alte Position und Sicherheit zurückgebracht. Ihr Selbstwertgefühl wäre auf diese Weise ohne große Mühe normalisiert worden.

Jetzt könnte der eine oder andere von uns vielleicht geneigt sein zu sagen: Ja, aber wenn sie sich unserer Gruppe angeschlossen hätte, dann hätte ihr schon viel früher geholfen werden können.

Aber, liebe Blaukreuz-Freundinnen und –Freunde, diese Ehefrau war bereits jahrelang in einer Helfergemeinschaft. Sie war auch aktiv für die Gruppenmitglieder beim Kuchen backen oder Kaffee kochen, zuständig für den Blumenschmuck, und eine große Hilfe beim Abspülen und Aufräumen des Gruppenraumes, usw.

Erst als sie nach und nach gelernt hatte, ihre Bedürfnisse, ihre Sorgen und Nöte offen anzusprechen, ging es ihr besser.

Ich denke, dass in diesem Zusammenhang nicht nur die wöchentlichen Gruppenabende als **Übungsfeld** genutzt werden sollten, sondern das gesamte Angebot der Vereine und Gruppen, selbstverständlich auch des Landesverbandes mit dem umfangreichen Aus- und Fortbildungsprogramm. Bei allem geht es doch insbesondere um die Fragen nach Stärke und Schwäche, nach Nähe und Distanz, nach Loslassen und Festhalten, nach der Zusammenarbeit und dem Freiraum innerhalb der Familie.

Das Fazit für eine bessere Zukunft, für eine zufriedene Nüchternheit kann m. E. für alle Beteiligten nur heißen:

„Nur mit tragfähigen sozialen Beziehungen ist eine lebensfähige Abstinenz möglich!“ – und „Es ist unmöglich, einen Suchtkranken gegen den Willen des Partners auf Dauer in der Abstinenz zu halten!“

Die Selbsthilfegruppen unseres Verbandes sind unbestritten Lern- und Übungsfelder für das Leben eines Suchtkranken im heutigen Alltag, und zwar **als Notwendigkeit der Nachsorge bei Suchtmittel-abhängigkeit, wobei die Nachsorge gleichzeitig Vorsorge ist.** Alle Abstinente, egal ob Betroffener, Mitbetroffener oder aus anderen Gründen motiviert, können beim **Aufbau und Umsetzen einer neuen Lebenskultur, einer neuen Arbeitskultur und einer neuen Gesundheitskultur** mitwirken. Dabei meine ich mit Kultur, die bisherigen Lebensformen und -einstellungen in Frage zu stellen und mutig aufzubrechen zu neuen Ufern. Es müssen Antworten auf die Fragen nach dem Sinn des Lebens gefunden werden, ebenso wie Perspektiven für die Zukunft. Wenn mich mein Eindruck nicht täuscht, dann haben viele Suchtkranke in ihrer Krankheit, ja

ihre Krankheit selbst als eine Chance für ein neues Leben erkennen gelernt. Die Betroffenen und Mitbetroffenen erleben in der Suchtkrankheit positives, wenn in ihrer Folge tiefe und bleibende Werte gesucht und gefunden werden, die ohne diese speziellen Lebensnöte vielleicht nie entdeckt worden wären.

Ehrlich werden gegen sich selbst ist die Grundlage für den Anfang eines neuen Weges. Sie verlangt nach Offenheit und Vertrauen. Unsere Gruppen sprechen die wesentlichen Grundbedürfnisse des Menschen an: nach Zuwendung, Freundschaft und Gemeinschaft. Wer nicht nur konsumieren will, sondern bereit ist, seinen eigenen Beitrag zu leisten, wird erleben können, dass die inneren Werte unseres BKE eine positive Ausstrahlung auf sein eigenes Verhalten in der Familie, am Arbeitsplatz und in der Freizeit erlangen. Dies kann jedoch nicht von heute auf morgen – wie mehrfach ausgeführt – geschehen. **Üben und nochmaliges Üben in der Gruppe ist angesagt.**

Unsere Gruppen bieten jedem, der guten Willens ist, Hoffnung und Chance, neue Beziehungen einzugehen und zu festigen. Mit diesen neuen Lebensbeziehungen lohnt es sich, sein Leben neu zu leben!

Fazit (bereits an mehreren Stellen genannt):

Die Notwendigkeit der Nachsorge bei Suchtmittelabhängigen ist unbedingt gegeben. Eine entscheidende und wichtige Rolle spielt dabei die Selbsthilfegruppe, **deren Arbeit nicht nur Nachsorge, sondern gleichzeitig auch Vorsorge gegen einen Rückfall in die Sucht, aber auch in sonstige negative Verhaltensformen ist.** Der Mensch kann zwar **jetzt** abstinent werden, jedoch seine in der nassen Phase erlernten negativen Verhaltensmuster nicht von heute auf morgen ablegen. **Für Letzteres ist die Selbsthilfegruppe das beste Übungsfeld.** Hier wird geübt und immer wieder geübt,

- ☞ zur Abstinenz zu gelangen und sie zu festigen,
- ☞ ein Berufsleben führen zu können,
- ☞ einen neuen Freundeskreis zu finden,
- ☞ Selbstsicherheit zu erlangen,
- ☞ anderen helfen zu können.

Dies geschieht durch Mut zur eigenen Schwäche, zur Offenheit und zum Vertrauen, durch Hilfsbereitschaft, durch Mut zum Risiko und zur Ehrlichkeit sowie durch die Weitergabe von Hilfe. Dazu gehört aber auch in erster Linie Frieden machen mit sich und anderen nach dem Motto: „Vergeben und aufwachen“.

„Bergkamener Tag“ am 12.11.2005 in Bergkamen

Thema: **Notwendigkeit der NACHSORGE bei Suchtmittelabhängigen –
Nachsorge = Vorsorge?**

– Arbeitspapier für die Gruppen –

- 1) Bejahe ich die Notwendigkeit einer Nachsorge für Suchtkranke nach einer Reha-Maßnahme?
Wie war es bei mir?
Was kann/sollte verbessert werden?
- 2) Wie ist meine Meinung als Angehörige/r zu Frage 1)
 - a) im Hinblick auf den Betroffenen?
 - b) in Bezug auf mich?
- 3) Tue ich im Rahmen der Nachsorge genug für mich oder „inhaliere“ ich lediglich 2 Stunden pro Woche „Selbsthilfe“ und lasse mich ansonsten treiben?
Was will ich besser machen?
- 4) Ist das „Übungsfeld“ meiner Gruppe/meines Vereins/meines Landesverbandes im Rahmen der Nachsorge umfangreich und ausgewogen genug?
Verbesserungen?
- 5) Wo will ich mich stärker als bisher in die Nachsorge für mich/für andere einbringen?
- 6) Ist meine Tätigkeit als Gruppenleiter/Vorstandsmitglied o. ä. für mich auch Nachsorge?
- 7) Weitere freie Fragen und Punkte

PRESSE *service*

AK: Bezirksgeschäftsstelle: Bochum

Ferdinandstr. 13, 44789 Bochum

Telefon: 0234 – 30 73-0

<http://www.dak.de>

Verantwortlich: Roland Heiler

DAK fördert Blaues Kreuz in der evangelischen Kirche Landesverband NRW e.V.

Selbsthilfegruppen ergänzen wirksam die professionellen Angebote des Gesundheitswesens und tragen dazu bei, dass die Patienten durch gegenseitige Hilfe und Beratung ihre Krankheit besser bewältigen können. Diese Anforderungen erfüllt das Blaue Kreuz in der evangelischen Kirche Landesverband NRW e.V. in Bochum. Die DAK unterstützt die Arbeit des Landesverbandes mit einer finanziellen Förderung von 4.300,00 Euro.

Die Medizin erreicht immer neue Fortschritte. Doch bleiben nach einer Behandlung körperliche oder seelische Beeinträchtigungen zurück, sind die Betroffenen oft auf sich selbst gestellt. Aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen mangelt es vor allem an Unterstützung im sozialen Bereich. Hier setzt aus Sicht der DAK die wichtige Arbeit der Selbsthilfegruppen ein.

Der Kranke ist oft weder ein gleichberechtigter Partner seines Arztes noch verfügt er über alle für ihn persönlich wichtigen Informationen. Die Selbsthilfegruppen bieten die notwendige Unterstützung. Patienten, die sich in einer Selbsthilfegruppe engagieren, setzen sich nicht nur offensiv mit ihrer Krankheit auseinander, sondern auch kritisch mit dem Medizinbetrieb. Roland Heiler, Bezirksgeschäftsführer der DAK-Bochum und Heinz Günter Grimm, Vorsitzender Blaues Kreuz in der evangelischen Kirche. Landesverband NRW e.V. verfolgen auch künftig das gemeinsame Ziel: Hilfe zur Selbsthilfe. Die DAK unterstützt die Arbeit der Selbsthilfegruppe nicht nur finanziell sondern offensiv auch durch ideelle und sächliche Förderungen.

Für alle Fälle



BGW

Berufsgenossenschaft
für Gesundheitsdienst
und Wohlfahrtspflege

Merkblatt zur gesetzlichen Unfallversicherung für Personen, die unentgeltlich, insbesondere ehrenamtlich im Gesundheitsdienst oder in der Wohlfahrtspflege tätig sind

In Unternehmen, Einrichtungen, Verbänden oder Vereinen der Wohlfahrtspflege und des Gesundheitswesens werden Personen aus ideellen und anderen Beweggründen tätig, ohne dafür ein Entgelt zu beziehen. Diese Personen stehen zu der Organisation, für die sie unentgeltlich, insbesondere ehrenamtlich tätig sind, in keinem Beschäftigungsverhältnis. Dennoch sehen die Vorschriften des Sozialgesetzbuches (SGB) VII den gesetzlichen Unfallversicherungsschutz für diesen Personenkreis vor. Zur versicherten ehrenamtlichen oder unentgeltlichen Tätigkeit gehören alle Verrichtungen, die mit der Wahrnehmung des übertragenen Amtes verbunden sind; erfasst sind also auch einmalig oder nur gelegentlich ausgeübte Hilfstätigkeiten sowie Unfälle auf dem Wege zum oder vom ehrenamtlichen Einsatz.

Falls eine geringe Aufwandsentschädigung - also kein Lohn oder Gehalt - gewährt wird oder die Fahrtkosten erstattet werden, ändert dies nichts am ehrenamtlichen/unentgeltlichen Charakter der Tätigkeit.

Ehrenamtlich Tätige

Darunter sind Personen zu verstehen, die in dem Unternehmen bzw. der Institution ein nach der Satzung oder nach den Statuten vorgesehenes Ehrenamt wahrnehmen, z. B. als Vorstands-, Ausschuss- oder Beiratsmitglieder. Der Versicherungsschutz wird aus § 2 Abs. 1 Nr. 9 SGB VII hergeleitet.

Unentgeltlich Tätige

Darunter sind Personen zu verstehen, die in den entsprechenden Institutionen aus immateriellen Gründen mitarbeiten bzw. Verantwortung übernehmen, ohne ein Ehrenamt wahrzunehmen. Der Versicherungsschutz wird ebenfalls aus § 2 Abs. 1 Nr. 9 SGB VII hergeleitet.

Zum Kreis der unentgeltlich Tätigen gehören u. a.

- a) Helfer/innen bei den von den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege veranstalteten Sammlungen, unabhängig davon, welche Stelle die einzelnen Sammler beauftragt und wem das Sammelergebnis zugute kommt.
- b) Sonntagshelfer/innen in Krankenhäusern, Altenheimen und ähnlichen wohlfahrtspflegerischen Einrichtungen, die an Wochenenden die Arbeitskräfte entlasten, in Stationen helfen oder in der Küche mithelfen.
- c) Die im Rahmen der Krankenhaus- und Altenheimhilfen tätigen Personen (Laienhelfer, Grüne Damen, Gelbe Damen, Krankenhausbesuchsdienst etc.), Leiter/innen von Selbsthilfegruppen u. a.
- d) Im Sinne des Satzungszwecks mithelfende Personen, die unentgeltlich tätig werden.

Für Personen, die unentgeltlich, insbesondere ehrenamtlich in Einrichtungen tätig sind, für die die BGW der zuständige Unfallversicherungsträger ist, erhebt die BGW zurzeit keinen auf die Einsatzstelle bezogenen Unfallversicherungsbeitrag.

Anmerkungen und Grundsätzliches zum Thema Helferkreis

Auf der Klausurtagung des Landesvorstandes mit den Vereinsvorständen vom 17. - 19.02.2008 in Oer-Erkenschwick wurde u. a. auch gefragt, wofür denn die Helferkreise eigentlich da seien. Diese Frage und die anschließende Diskussion habe ich zum Anlass genommen, dazu etwas zu schreiben und in den Blauen Blättern zu veröffentlichen.

Die Installierung von Helferkreisen fällt zusammen mit der damaligen Aktion „Ehemalige beraten“, ein Projekt des Landesverbandes NRW, durch das die Arbeit vor Ort gestärkt und gefördert werden sollte. Durch die seinerzeitige Ausweitung der BKE-Arbeit im Lande sah sich der Landesverband als Zusammenschluss der Vereine veranlasst, den vielfältigen Anfragen nach intensiverer Begleitung und praxisnaher Hilfe für die Arbeit vor Ort zu entsprechen. Das sollte durch eine Aufteilung in überschaubare Betreuungsbereiche geschehen.

Der erste Betreuungsbereich war Ostwestfalen. Dort nahmen zum 15.02.1981 Ingeborg Giese und Christel Skowronnek ihre Arbeit im Rahmen der Aktion „Ehemalige helfen“ auf. Inge für die Hilfe in den Gruppen und Christel schwerpunktmäßig für die Einzelhilfe. Beide waren Landesbeauftragte. – Nach Ostwestfalen wurden im Landesverband noch weitere Betreuungsbereiche eingerichtet.

Daneben kam es zur Einrichtung der Helferkreise, eine regionale Einrichtung. Er wird regelmäßig angeboten und ist eine Möglichkeit der gemeinsamen Überprüfung der täglichen Gruppenpraxis oder der Praxis der Einzelbetreuung. Hier treffen sich alle die, die über den eigenen Rahmen der Gruppe hinaus und außerhalb der Gruppe mit Angehörigen aus anderen Gruppen zu tun und in den Austausch stehen. Hier kann ich den Einzelhilfe meine Vorgehensweisen überprüfen, man kann sie sich auch überlegen, was im Übrigen im Möglichkeit einbehalten. Man kann auch andere ergebnisse von anderen Helferkreisen erfahren.

Landesverband

gemeinsamer Veranstaltungen und Aktionen. Hier können also Vorschläge ausprobiert und kritisch mitverantwortet werden, wofür in der gedrängten Fülle der Heimatgruppe selten Zeit gefunden werden kann.

Die **Wichtigkeit** des Helferkreises liegt also in folgenden Punkten:

1. Bindeglied auf regionaler Ebene zwischen Landesverband und den Gruppen und Vereinen.
2. Ein Ziel ist die Arbeit auf der Beziehungsebene und die persönliche Auseinandersetzung.
3. Ein weiteres Ziel ist die Arbeit an Sachfragen (Themen) inkl. der Planung gemeinsamer Projekte u. ä.
4. Wir schmoren nicht mit der Gruppe im eigenen Saft, sondern schauen über den Tellerrand.

Am Helferkreis **sollten** auf jeden Fall ehrenamtliche Helfer, Kontaktpersonen und Vorstandsmitglieder teilnehmen. Warum?

Hier liegt für mich persönlich die **Hauptwichtigkeit** des Helferkreises. Dabei geht es nicht um die sog. „Fallbesprechung“ (Wie gehe ich vor?), sondern um die Person des Helfers, um mich.

Bei den ehrenamtlichen Helfern treten während ihrer Arbeit Schwierigkeiten auf, die sie nicht selbst beheben können und dafür die Reflexion anderer Menschen benötigen. Dies gilt z. B. für den Fall der Abgrenzung der Helfertätigkeit. Hier ist dringend die Erfahrung anderer Helfer aus anderen Gruppen erforderlich.

Ferner erlebe ich es, dass neue Mitmenschen in unseren Gruppen ihr Leben offenbaren, Fehler eingestehen, ihr Intimleben offen legen, ihr Innerstes einbringen.

Dass aber Funktionsträger in dieser Offenheit nach längerer Abstinenz nicht mehr bereit sind, von ihrem Leben und Innersten etwas in die Gruppe einzubringen, ist verwunderlich und zugleich enttäuschend, wo sie doch nicht nur für 3, 4, 5 oder 10 Jahre Abstinenz eine Vorbildfunktion haben sollten. – Es ist aber verständlich, wenn z. B. ein Gruppenleiter bei langjähriger Tätigkeit sich immer wieder nur mit den neuen Fällen beschäftigt. Er merkt im Laufe der Zeit gar nicht, dass er sich nicht mehr einbringt – bis zu

Landesverband

dem Augenblick, wo er einmal von einem Gruppenmitglied hinterfragt wird und plötzlich feststellt, dass es ans Eingemachte bei ihm geht. Eine Analyse ergibt, dass er nicht mehr kritikfähig ist, weil er immer nur in eine Richtung gearbeitet hat. Eine Auseinandersetzung ist unausweichlich.

Hier braucht der Gruppenleiter die Hilfe Außenstehender, d.h., nicht unmittelbar vom Konflikt Betroffener. Dazu bietet sich der Helferkreis geradezu an. Für mich ist der Helferkreis ungeheuer wichtig, weil ich dort über **meine** Schwierigkeiten in der Sucht-krankenselbsthilfearbeit, der Gruppenarbeit usw. in einer sog. kleinen „Supervision“ uneingeschränkt sprechen und Hilfe durch **Menschen** erwarten kann, die ihre eigenen Erfahrungen haben, sog. „Außenstehende“ sind. Diese Gespräche im Helferkreis werden sich auch in der Gruppenarbeit und der Einzelfallhilfe fruchtbar auswirken, weil wir als **Helfer** dann doch den Mut haben, uns selber direkter und offener einzubringen und ungeschützt hinterfragen zu lassen.

Die oft von mir beobachtete Rückentwicklung von ehrenamtlichen Helfern im persönlichen Bereich im Laufe der Jahre, die meistens in einer fortschreitenden Kritikunfähigkeit liegt, kann durch den regelmäßigen Besuch des Helferkreises aufgehalten, umgekehrt oder erst gar nicht begonnen werden. Was nützen uns ehrenamtliche Helfer, die alle anderen kritisieren, selbst aber nicht mehr kritikfähig sind?

Ich wünsche mehr Teilnehmer am Helferkreis und den künftigen Teilnehmern fruchtbare Gespräche, eine harte, ehrliche Arbeit sowie einen gemeinsamen kritischen Umgang miteinander und mit sich selbst zum Wohle jedes Einzelnen.

Walter Beier



Rückblick

Liebe Blaukreuzler,

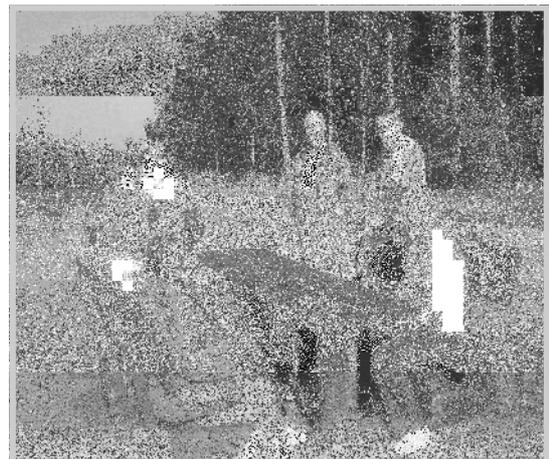
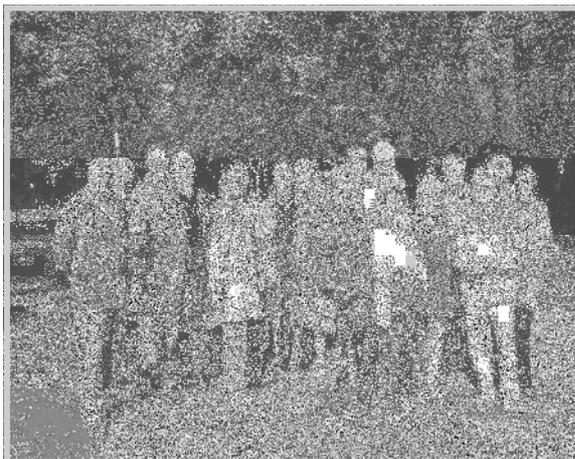
Weihnachten steht vor der Tür, das Jahr 2005 neigt sich zu Ende. Wie in jedem Jahr machen sich die meisten Menschen Gedanken, was will ich im Neuen Jahr, was habe ich für Vorsätze. Meistens bleibt es bei den Gedanken, das Neue Jahr ist erst wenige Stunden alt und schon hat man seine Vorsätze vergessen und verfällt wieder in den alten Trott. Ich selbst habe mir in den zurückliegenden Tagen sehr viel Gedanken über das zu Ende gehende Jahr 2005 gemacht. Es waren zu einem großen Teil sehr ernsthafte Gedanken. Ernsthaft aufgrund etlicher Ereignisse und Entwicklungen. Ernsthaft war auch die letzte Resonanz zu unserer Weihnachtsfeier.

In den vergangenen Monaten haben wir uns sehr oft bei Gesprächen, Lehrgängen und Seminaren Gedanken gemacht, wohin geht der Weg.? Wohin geht die Entwicklung unseres Blauen Kreuzes? Es wird sich sicherlich viel verändern, die Ziele unserer Arbeit und Gemeinsamkeiten sollten wir jedoch nicht aus den Augen verlieren und unermüdlich daran weiter arbeiten. Leider driften die Menschen doch sehr auseinander. Unsere grundsätzlichen Vorsätze, nämlich Solidarität und Ehrlichkeit haben den Prüfstand sehr oft nicht überstanden. Der Egoismus herrscht vor. Man führt Gespräche und Diskussionen und sagt nichts, man redet an einander vorbei. Ich will nicht sagen, man lügt, nein, man redet einfach aneinander vorbei. Leider wird dann sehr oft danach das Gespräch in kleinen Gruppen fortgesetzt und man redet über andere, die dann nicht mehr zugegen sind.

Sollten wir das nicht ändern?

Sollten wir im nächsten und weiteren Jahren nicht Einiges ändern?

Um weiter bestehen zu können, müssen wir das. Und dazu muss jeder, aber auch jeder beitragen.



Wir haben nach wie vor in Brackwede eine gute und starke Gruppe trotz der vorerwähnten Probleme. Ich sage bewusst, eine Gruppe. Wir müssen uns einfach auch darüber im Klaren sein, dass die Mittwochs und Freitags-Gruppe unter verschiedenen Vorzeichen steht und auch weiter bestehen bleibt. Nach meinen bisherigen Erfahrungen ist das auch kein Fehler und wir sollten es so beibehalten. Wobei es sicherlich allen weiterhin freigestellt bleibt, wann und wo jeder die Gruppe besucht.

BKE Verein Brackwede

Wir müssen uns jedoch nicht nur ernsthafte Gedanken über gewisse Veränderungen machen, sondern dem auch Taten folgen lassen.

Wir brauchen neue Mitglieder. Das ist keine neue Aussage, aber sehr schwer in die Tat umzusetzen. Bei unserem letzten Gruppenabend haben wir darüber diskutiert, wie gehen wir auf neue Mitglieder zu. Ich sage Euch heute, dass wir zu diesem Vorgang bisher sehr viel falsch gemacht haben.

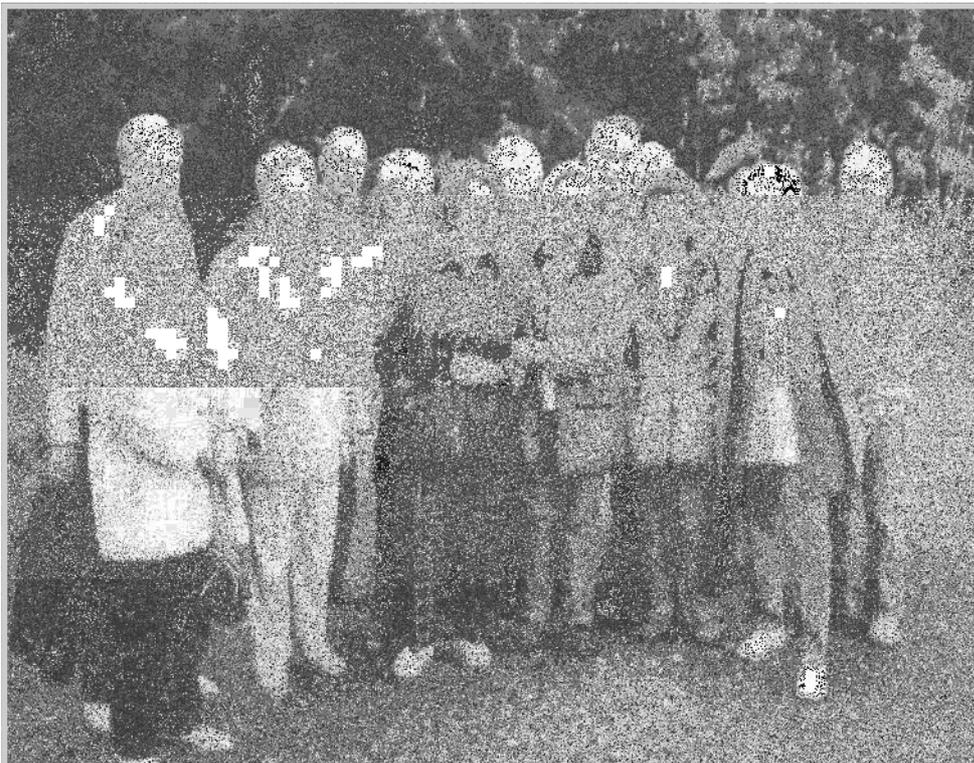
Dazu einfach nur ein ganz kleines Beispiel. Mittwochs kommt ein Neuer, wird freundlich empfangen, darf sich hinsetzen, wo er gern möchte, darf sich vorstellen, darf am Gespräch teilnehmen, darf aber auch nur zuhören. Freitags kommt ein Neuer, wird meistens sehr kritisch gemustert und hat Probleme, Platz zu nehmen. Warum haben wir am Freitag eine Platzordnung, warum klebt nahezu jeder an seinem Stuhl, warum kann man die Reihe nicht bunter gestalten? Viele Fragen zu einer ganz einfachen Sache. Eine Änderung hier würde auch automatisch eine Änderung in den kleinen Gruppen nach sich ziehen.

Dies ist eine kleine Anregung.

Jetzt eine etwas Größere. Unsere Freizeitaktivitäten bedürfen neuer Ideen. Es müssen ganz einfach Veränderungen durchgeführt werden. Wir sollten für das neue Jahr einen Festausschuss bilden, dem zu diesen Aufgaben volles Vertrauen übertragen wird. Das Ausschuss sollte zwei oder maximal drei Personen haben.

Gedanken müssen wir uns auch über alle Aktivitäten und Verpflichtungen des Vorstandes machen. Der Vorstand muss einfach Aufgaben an Mitglieder übertragen, die das können.

Meine lieben Blaukreuzler, dies sind nur einige wenige meiner Gedanken. Wenn jemand meint, dass das Alles Quatsch ist, so soll er es sagen oder alles vergessen. Sollte jedoch die Meinung bestehen, hierüber sollte man entscheiden, so gehe ich frohen Mutes in das Neue Jahr.



Teilnehmer
Des Semi-
nars, im
Eggegebirge
2005

BKE Verein Brackwede

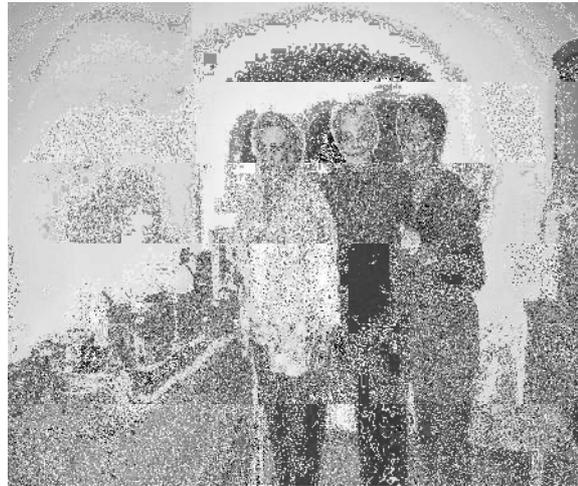
Jetzt im Januar 2006 möchte ich auf einige Ereignisse des vergangenen Jahres zurückkommen.

Da war unser Wochenenden - Seminar in Herbram- Wald, an dem 18 Mitglieder und Angehörige unserer Gruppe teilnahmen. Hierzu übersende ich einen netten "Reisebericht, der den Erfolg dieser Tage aufzeichnet.

Am 6. November 2005 veranstalteten wir unser Wursterei- Essen, welches sich nun seit ein paar Jahren zu einer Tradition entwickelt hat. Das zeigt auch die Teilnahme von über 30 Personen. Dank vieler fleißiger Hände ein Erfolg auf ganzer Linie, bei der die Gemütlichkeit und viele angeregte Gespräche große Stellenwerte hatten. Die Wiederholung für das Jahr 2006 ist beschlossene Sache. Die fleißigen Hände müssen einfach einmal erwähnt werden: Marianne, Hilde, Ursula und Doris. Zum "Foto-Termin" war Ursula leider nicht in der Nähe.

An unserer Jahresmitglieder-Versammlung am 4. Dez. 2005, die sehr gut besucht war, wurden keine Veränderungen beschlossen. Die zur Wahl stehenden Vorstands-Mitglieder, S. Fenn, H. Niermann und R.Linnert, wurden mit großen Mehrheit in ihren Ämtern bestätigt.

Ein feierlicher Höhepunkt ist in jedem Jahr unsere Weihnachtsfeier, die uns wieder volles Haus brachte. Die vorweihnachtliche Stimmung bei Kaffee und Kuchen entsprechende Atmosphäre sorgte für einen netten Rahmen.



Der Nikolaus hatte dann auch ein besonderes Herz für unsere Kleinen, die sich über übergroße Tüten mit persönlichen Geschenken und Süßigkeiten freuen konnten. Auch unsere langjährigen Mitglieder wurden besonders geehrt. Als äußere Zeichen gab es die neuen Anstecknadeln und hübsche Blumensträuße. Auch hierzu bedanken wir uns bei allen Mitgliedern, die im Hintergrund unerwähnt für das Gelingen eines solchen Nachmittages beigetragen haben. Zum Jahreswechsel habe ich mir dann einige persönliche Gedanken zu unserer Arbeit im Blauen Kreuz gemacht. Verschiedentlich habe ich zwischenzeitlich die Erfahrung gemacht, dass viele Ansätze meiner Gedanken zu etlichen anderen Gruppen auch passen. Natürlich nur, wenn man genau und etwas kritisch hinschaut.

Bielefeld-Brackwede, den 22. Jan. 2006
Karl-Hermann Vagt

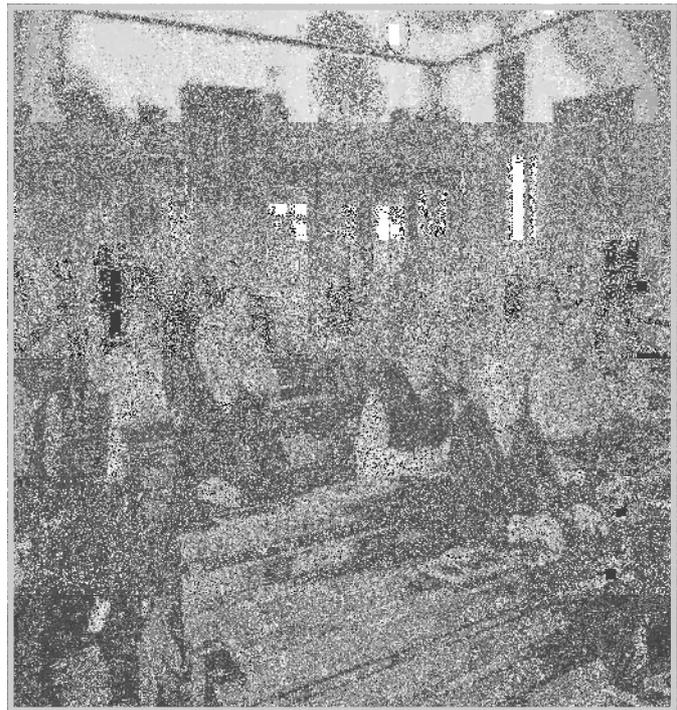
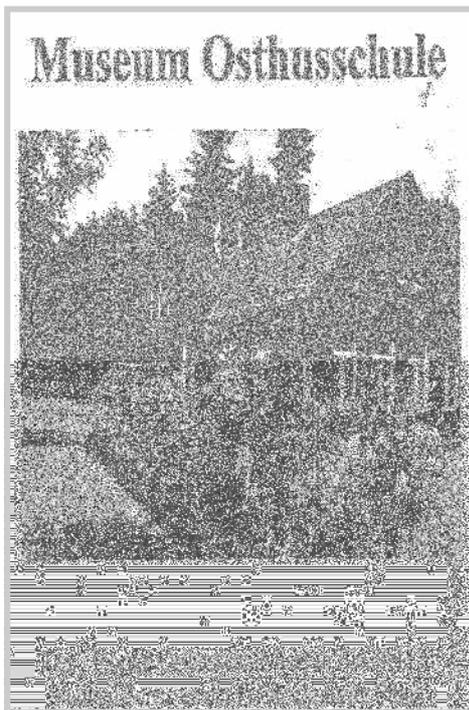
Mal wieder Lernen

Der Sommer hat uns nun verlassen, wir hoffen jetzt auf den goldenen Herbst, der seit einigen Tagen seinem Namen alle Ehre macht.

Viele von uns haben hoffentlich im Sommer einen guten und erholsamen Urlaub verlebt. Jetzt kann man wieder neue Pläne schmieden und hoffentlich auch in die Tat umsetzen.

Die Gruppenarbeit hat in den vergangenen Monaten seinen normalen Verlauf genommen. Es wurde der ein oder andere Grillabend eingefügt, auch der Umsatz der Eisdiele wurde angekurbelt und viele Urlaubserlebnisse wurden ausgetauscht.

Am 17. Sept.2005 haben wir unter Planung und fachgerechter Anleitung von Ursula Moshage einen interessanten Wandertag in die "Vergangenheit eingelegt. Wir besuchten das Museum Osthusschule, die im Jahre 1895 errichtet wurde. Ausgewachsene Blaukreuzler drückten die Schulbänke längst vergangener Zeiten und übten sich wieder in eine Ordnung früherer Tage. Still sitzen und ordnungsgemäß melden erinnerte an die eigene Schulzeit.



Der Tag wurde mit einer ausgedehnten Wanderung fortgesetzt und mit einem guten Abendessen beendet. Alles war wieder ein runder amüsanter Erfolg. Die beigefügten Stimmungsbilder geben einen entsprechenden Eindruck.

Brackwede, den 5. Okt. 2005

Karl-Hermann Vagt

Reise ins Eggegebirge

In diesem Jahr wurde eine lieb gewonnene Tradition wieder aufgenommen. 18 fröhliche Blaukreuz– Freunde gingen auf Reise ins Eggegebirge zu einem Seminar.

Bei Frau Kuchmeister in Herbram– Wald wurden wir freundlich empfangen und zwei Tage gut bewirtet und verwöhnt.

Nach dem freundlichen Empfang gab es zu Mittag Vorsuppe, Rouladen und Nachtisch.

Gestärkt machten wir dadurch einen schönen Herbstspaziergang durch den nahe gelegenen Wald mit Rast.

Den restlichen Nachmittag verbrachten wir mit Singen und Spielen.

Nach dem guten Abendessen sahen wir einen Film an, (Rückfälle) der uns sehr bewegte und noch lange danach beschäftigte.

Der Sonntag begann mit einem guten Frühstück und einer Andacht.

Danach fuhren wir fröhlich mit guter Laune bei traumhaft schönem Wetter in das nahe gelegene Neuenheerse.

Dort durchwanderten wir das romantische Nethetal in dem der Nethestausee liegt. Nach der Umrundung des Sees fuhren wir noch einmal nach Neuenheerse um den historischen

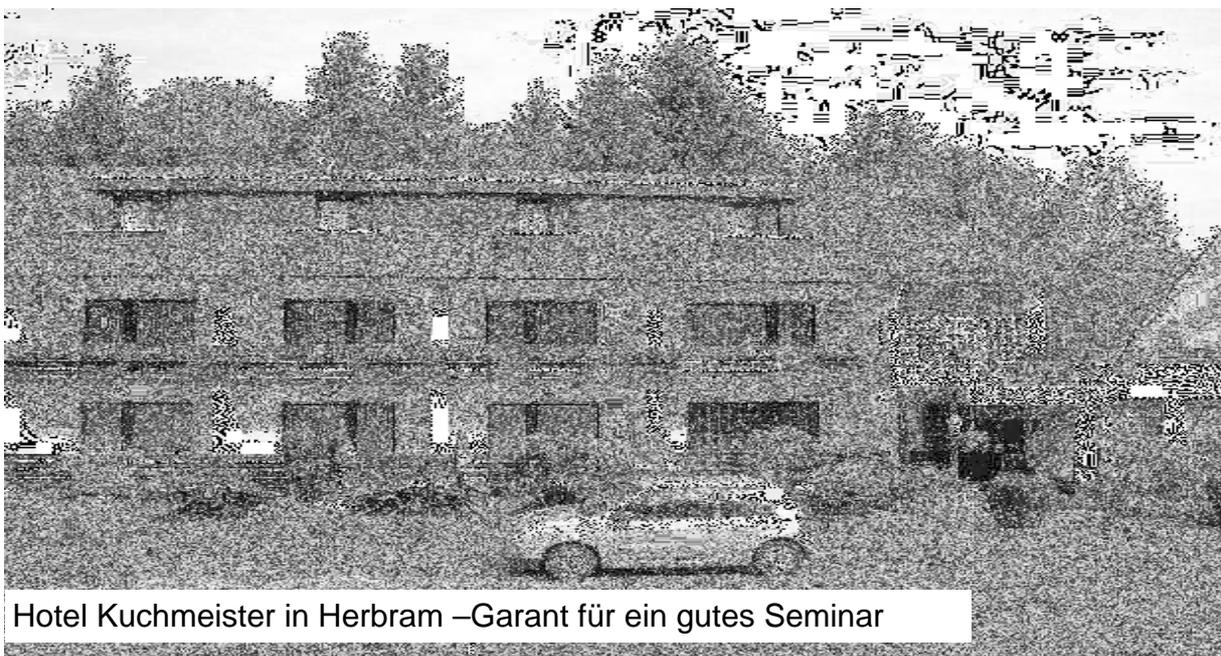
Ortskern zu besichtigen. Als wir in unserer Pension wieder eintrafen wartete schon das Mittagessen auf uns. Es roch nach so verlockend, sodass wir alle rästelten was es wohl köstliches gäbe.

Die Überraschung war Frau Küchenmeister gelungen, denn es gab wieder eine köstliche Suppe,

Damhirschfilet, Rotkohl und Kroketten- , Nachtisch.

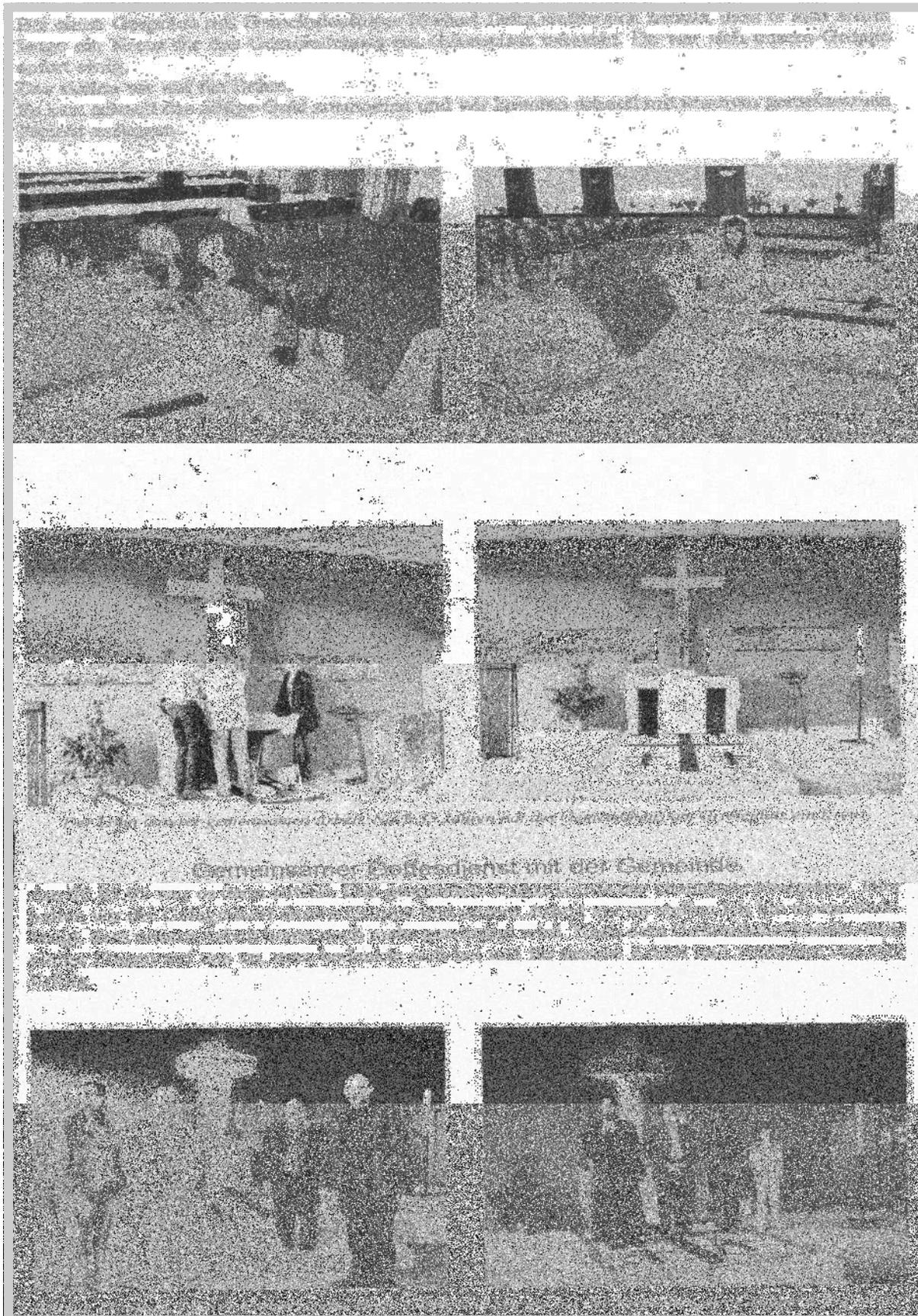
Wir waren voll begeistert von den zwei gemeinschaftlichen Tagen und traten zufrieden die Heimfahrt an. Für das nächste Jahr hoffen und wünschen wir uns wieder solch eine schöne Freizeit.

Hanna Halw



Hotel Kuchmeister in Herbram –Garant für ein gutes Seminar

Ein Kreuz für unsere Gemeinde



Erfreuliche Ereignisse

Auf unserer diesjährigen Jahreshauptversammlung kam es zu erfreulichen Ereignissen

Unserem Gruppensprecher Werner Wenzl wurde, von der 1. Vorsitzenden Hannelore Leßmann als Anerkennung, im Rückblick auf 20 Jahre Abstinenz und seiner Leistung im Blauen Kreuz, eine Ehrenurkunde überreicht. Die 1. Vorsitzende bedankte sich bei Herrn Reiner Zerkelmann für seine Arbeit, als 2. Vorsitzender im Blauen Kreuz. Dieses Amt wird jetzt Herr Peter Bendner, ein Mitglied unserer Gruppe weiter führen.

Der 1. Landesvorsitzende des des Blauen Kreuzes Günter Grimm nahm als Gast an unserer Versammlung teil und richtete Grüße vom Landesverband aus.



Waldarbeiten beim Abschied von der Sucht

Die Mitglieder des Freundeskreises kamen zu einem erfolgreichen Tag im Wald.



Arbeit des Freundeskreises

Die Mitglieder des Freundeskreises kamen zu einem erfolgreichen Tag im Wald. Die Arbeit des Freundeskreises wurde durch die Teilnahme aller Mitglieder an den Waldarbeiten gefördert. Die Mitglieder des Freundeskreises kamen zu einem erfolgreichen Tag im Wald. Die Arbeit des Freundeskreises wurde durch die Teilnahme aller Mitglieder an den Waldarbeiten gefördert.

FREUNDESKREIS BERGKAMEN

JAHRESMITGLIEDERVERSAMMLUNG AM 24.02.2006

hier: **Bericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 2005**

A. VORWORT / ALLGEMEINES

Verehrte Gäste,
liebe Blaukreuz - Freundinnen und - Freunde,
im Juli 2005 feierte das Blaue Kreuz in der Evangelischen Kirche im Jochen-Klepper-Haus in Oberaden 25-jähriges Jubiläum. Vorher hatte der Verein aktiv an der Jubiläumsfeier der Kirche zum 25-jährigen Bestehen des Jochen-Klepper-Hauses teilgenommen. 25 Jahre lang ein gut funktionierendes Hilfsangebot für Betroffene und Angehörige aufrecht zu halten, davon 4 Jahre als Freundeskreis Bergkamen im BKE - dazu bedarf es freiwilligen Engagements und zweifellos auch etwas mehr als nur Interesse an einer Sache wie der Suchtkrankenselbsthilfe.

Der Freundeskreis Bergkamen im BKE, fest eingebunden in das Gefüge des Jochen" Klepper-Hauses sowie auf Gemeinde-, Kreis- und Landesebene, bemüht sich um Menschen, die durch Sucht und Abhängigkeit aus der Bahn gerieten. Auf den Prinzipien von Glauben und Nächstenliebe basierend wird vielen Betroffenen Hilfe und Rückhalt angeboten. Hier wird auch darauf geachtet, dass Angehörigen von suchtkranken Menschen ebenfalls geholfen wird. Sie werden in die Gruppenarbeit integriert und sollen lernen, was abstinentes Leben überhaupt bedeutet: Gemeinsam wird versucht, an Gruppenabenden und Gruppenveranstaltungen sowie in Einzelgesprächen oder bei Hausbesuchen, Lösungen zu erarbeiten die Hilfe für die Betroffenen und ihre Angehörigen bedeuten. Die Gruppenarbeit als Mittelpunkt des Geschehens soll helfen, bei der Abstinenz neue Wege zu finden, alte Verhaltensweisen abzulegen und neuen Lebensperspektiven mit Optimismus entgegen zu sehen.

Ohne die vielen Helfer, Gruppenleiter und stellvertretenden Gruppenleiter sowie die Vorstandsmitglieder könnten die zahlreichen Aufgaben nicht erfüllt werden (mehr dazu in den anschließenden Berichten). Es gilt daher wie im letzten Jahr die Bitte: "Nehmt teil an Seminaren und Veranstaltungen, schaut über den Tellerrand. Viele der neu erlernten Dinge und Verhaltensweisen werden euch in der Abstinenz bestärken".

Ehrenamtlich tätig zu sein bedeutet oft auch, seine eigenen Wünsche und Vorstellungen hinten anzustellen, um Zeit für die Hilfe Betroffener und ihrer Angehörigen zu bekommen.

Hilfe geben bedeutet im Sinne der freiwilligen Suchtkrankenselbsthilfe auch, Hilfe von anderen entgegenzunehmen. Unser folgender Bericht über die Helfertätigkeiten, Vereinsveranstaltungen, Gruppenveranstaltungen, Aus- und Fortbildungen und Öffentlichkeits-, präventions-, und Repräsentationsarbeiten wird veranschaulichen, wie vielfältig unser Hilfsangebot ist. Das wichtigste dabei ist die sehr niedrige Rückfallquote, ein Barometer für die Qualität unserer Arbeit.

Jahresbericht 2005 Seite 2

B. GRUPPEN

I. Wir haben vier Gruppen:

<u>Gruppe</u>	<u>Gruppenleiter/in / Stellvertreter/in</u>
Oberaden I	Walter Sommer / Tanja Mai
Oberaden II	Bernd Studnicka / Harry Audehm
Oberaden III	Iris Studnicka / Bernhard Nötting
Oberaden IV (Intensivgruppe)	Brigitte Nötting

Es fanden **51 Gruppenabende** (freitags) und **11 Zusammenkünfte der Intensivgruppe** (jeden Monat 1 x mittwochs) statt. Insgesamt **ca. 2.750 Teilnehmer/innen**.

II. 2005 konnten wir **93 (97)* zahlende Mitglieder und Fördermitglieder** zählen. Bereinigte Zahl zum 31.12.2005: **84 (84)**.

Von den 84 Personen sind **52 (55) Betroffene**, davon **51 (52) abstinent = 98 (94) %**.

Fördermitglieder (Angehörige, Freunde und Interessierte): 32 (29) Personen

C. VEREINS- UND GRUPPENVERANSTALTUNGEN

11.02.	Jahresmitgliederversammlung	54 TN
26.02.	gemeinsames Frühstück Gruppe III bei Walter Grewe	11 TN
23.04.	gemeinsames Frühstück Gruppe III bei Karin Pohl	8 TN
26.04.	gemeinsames Frühstück Gruppe I	6 TN
30.04.	Tanz in den Mai (Verein)	39 TN
27.05.	Eisessen in Lünen Gruppe I - III	12 TN
13.06.	Treffen des Festkomitee 25.Jahrfeier BKE im Jochen-Klepper-Haus	4 TN
16.07..	Grillfete und 25.Jahrfeier BKE im Jochen-Klepper-Haus	95 TN
23.07.	gemeinsames Frühstück Gruppe I in Werne	5 TN
06.08.	Grillen Gruppe II bei Walter Beier	15 TN
04.09.	Fahrt Gruppe II nach Telgte	10 TN
17.09.	Fahrt Gruppe III zum Prickingshof	11 TN
im Dez.	Fahrt Gruppe I	13 TN

* In Klammern Zahlen des Vorjahres

Jahresbericht 2005 Seite 3

03.12.	Fahrt Gruppe III nach Enschede/Holland (mit Partner)	15 TN
17.12.	Weihnachtsfeier (Verein)	60 TN
5 Vorstandssitzungen		insgesamt 66 TN

D. HELFERTÄTIGKEIT

- I. Gruppenteilnehmer (s. Kapitel „GRUPPEN“)
- II. Betreuung
 - a) ca. 290 Hausbesuche
 - b) ca. 165 Beratungen
 - c) 35 Krankenhausbesuche
 - d) 9 Klinikbesuche
 - e) 30 Begleitungen zu Behörden usw.
- III. 22 Erstkontakte/-betreuungen
- IV. Kilometer
2005 sind die Helfer insgesamt 13.000 km gefahren (viele kleinere Fahrten sind darin nicht enthalten).
- V. Die Betreuung in Krankenhäusern geschah bei 29 Menschen.
- VI. 2005 gab es 15 Klinikaufenthalte mit 6 abhängigkeitsbedingten Reha-Maßnahmen.
- VII. Rückfälle: 2 von 51 Abstinenten = 4 %
- VIII. Im Betreuten Wohnen des LWV in Dortmund (eigene Wohnung) sind auf Dauer 2 Mitglieder untergebracht.

Jahresbericht 2005 Seite 4

IX. Abstinenzjubiläen 2004

1 x 5 Jahre	jetzt insgesamt	19
2 x 10 Jahre	jetzt insgesamt	17
1 x 15 Jahre	jetzt insgesamt	10
1 x 20 Jahre	jetzt insgesamt	6
25 Jahre	insgesamt	2

E. AUS- UND FORTBILDUNG

I. Ausbildung zu freiwilligen Suchtkrankenhelfer

19 Mitglieder haben das Zertifikat (nach dem Programm des Gesamtverbandes für Suchtkrankenhilfe)

II. Gruppenleiterschulung (4 Termine) Teilnehmer : Iris Studnicka, Karin Pohl

III. Bergkamener Tag

4 Veranstaltungen mit insgesamt 20 TN

IV. Führungskräfteseminar

1 Seminar mit insgesamt 3 TN

V. Fortbildungsseminar

1 Wochenenden mit 2 TN

VI. Helferkreis Ruhr-Ost

4 Treffen mit insgesamt 62 TN

VII. Kennenslernseminar

8 TN

Jahresbericht 2005 Seite 5

VIII. Vereinsseminar (verantwortlich: Karin Pohl / Brigitte Nötting)

21.-23.10. nach Kallenhardt Heide (Warstein) 21 TN

Für 2006 ist ein weiteres Seminar geplant (Planung und verantwortlich: Walter Grewe und Alois Wille).

IX. Glaubensseminar 1 TN

Zu den Seminaren des Landesverbandes für 2006 liegen etliche Anmeldungen vor.

F.

ÖFFENTLICHKEITS-, PRÄVENTIONS- UND REPRÄSENTATIONSARBEIT

29.03., 10.05., 12.07., 30.08., 04.10., 06.12.,

Vorstellung der Blau-Kreuz-Arbeit in der Prinzhorn-Klinik, Hemer (Walter Sommer, Walter Grewe, Walter Beier, Jürgen Weitkunat, Karin Pohl, Harry Audehm, Ingrid Knäpper, Bernd Studnicka, Gregor Parzych, Jürgen Cholodewicz)

– diverse Vorträge in Vereinen des BKE und außerhalb über die Suchtkrankenhilfe beim Blauen Kreuz in Rumänien (Walter Beier)

– diverse Termine zwecks Einrichtung einer Selbsthilfegruppe des BKE in Dortmund – Kley (Walter Beier)

– diverse Termine zur Unterstützung einer Selbsthilfegruppe des BKE in Ascheberg – Herbern (Walter Beier)

– diverse Geburtstagsbesuche für die ev.Kirche Oberaden (Walter Beier)

Ende 04

Anfang 05 Treffen des Festausschusses zum 25 Jährigen Bestehen des Jochen-Klepper-Hauses (J.K.H.) (Walter Beier)

18.01. Jahresmitgliederversammlung des KAB Bergkamen (Walter Beier)

06.02. Frühstück des Festausschusses 25 Jahre J.K.H.im Cafe Extrablatt Lünen (Walter Beier)

19.02. Kaffee Trinken für Helfer 25 Jahre J.K.H. (Fam.Grewe,Fam.Studnicka,Fam.Mai, Fam.Beier,Fam.Wille,Fam.Weitkunat,Christel Rose,Karin Pohl und andere.

Jahresbericht 2005 Seite 6

The table contains approximately 20 rows and several columns of text. The content is almost entirely illegible due to heavy noise and artifacts. The text appears to be organized into a structured format, possibly a list or a table of contents, but the specific details cannot be extracted.

Jahresbericht 2005 Seite 7

G. SONSTIGE AKTIVITÄTEN (Teilnahme / Mitarbeit)

- 10.01. Trauerfeier von Siegfried Wollschläger (ehemaliger stellv.Landesvorsitzender) in Marl
(Walter Beier)
- 18.01 Jahresmitgliederversammlung des BKE Holzwickede (Walter Beier)
- 25.01 Vortrag beim BKE Holzwickede zum dortigen Vereinsseminar 2004 (Walter Beier)
- 12.02. Ahmser Treff in Bad Salzuflen (Walter Sommer,Walter Beier)
- 09.03. PSAG Sucht in Unna (Walter Grewe,Walter Beier)
- 01.-03.04. Klausurtagung Landesvorstand / Vereinsvorstände (Bernhard Nötting, Walter Grewe,Walter Beier)
- 10.05. Jahresmitgliederversammlung BKE Kamen-Heeren (Walter Beier)
- 28.05. Planungs-und Vorstandekonferenz (Herbert Sklarzik,Karin Pohl)
- 12.06. 20 Jahrfeier BKE Steinbeck-Besenkamp (Walter Beier,Ingrid Knäpper)
- 18.06. Bundesdelegiertenversammlung in Falkenburg (Walter Beier)
- 25.06.-06.07. Aufenthalt und Mitarbeit in der Klinik für suchtkranke Männer „Haus Nazareth“ in Sura Mica und im Haus für abhängige Frauen „Insel der Hoffnung“ in Vurpar, beides Siebenbürgen/Rumänien ,Teilnahme an der Generalversammlung und am Jahresfest,Gespräche mit wichtigen Personen zur Unterstützung des BKR (Walter Beier)
- 01.07. Mitarbeiterfest Kirche Oberaden (Karin Pohl,Walter Sommer,Bernhard Nötting, Walter Grewe)
- 14.09. PSAG Sucht in Unna (Herbert Sklarzik)
- 21.09. Teilnahme und Festvortrag beim Jahresfest des BKE Menninghüffen (Walter Beier,Wilfried Wiese)
- 23.-25.09. Durchführung eines Vereinsseminars für das BKE Holzwickede (Walter Beier)
- 08.10. Landesdelegiertenversammlung in Holzwickede (Walter Grewe,Bernhard Nötting,Bernd Studnicka,Herbert Sklarzik)
- diverse Sitzungen der Suchtkranken-Selbsthilfegruppen im Regio-Team Mitte und des Regio-Teams Mitte (Jürgen Weitkunat,)
- 28.11 Gespräch mit den Generalsekretären des Internationalen Blauen Kreuzes über BKR Rumänien (Walter Beier)

Jahresbericht 2005 Seite 8

H. Schlusswort

Auf unserer letzten Jahresmitgliederversammlung wurde der Punkt Nachfolgeregelung angesprochen. Vorstandsmitglieder, deren Amtszeit abgelaufen war (Schatzmeister und Schriftführerin) erklärten sich bereit, ein weiteres Jahr mitzuarbeiten unter der Voraussetzung, im Jahre 2006 endgültig ihr Amt zur Verfügung zu stellen. Bis dahin sollte für beide eine Nachfolgeregelung gefunden werden und die Einarbeitung der Nachfolger im großen Rahmen erfolgt sein. Ich freue mich, dass es gelungen ist, Nachfolger für diese wichtigen Aufgaben innerhalb des Vereins zu finden. Es handelt sich hierbei um Karin Pohl und Bernd Studnicka, die seit Mitte des letzten Jahres mehr und mehr eingearbeitet wurden.

Ausscheiden aus der Vorstandsarbeit werden die Schriftführerin Gabriela Beier und der Schatzmeister Jürgen Vetter. Bei beiden möchte ich mich für die vierjährige Tätigkeit in unserem Verein bedanken. In unserer Gründungsphase vor vier Jahren war Anpacken das Gebot der Stunde, ohne groß darüber nachzudenken, wie viel Zeit und Energie gebraucht wurde. Beide stellten sich ohne Bedenken der Aufgabe. Mit ihrer Hilfe ist es uns gelungen, einen Verein auf die Beine zu stellen, der allen Betroffenen und Angehörigen ein gutes Fundament für Suchtkrankenselbsthilfe bietet. Gabriela Beier und Jürgen Vetter waren bereits vorher Jahrzehnte im Blauen Kreuz in Funktionen tätig.

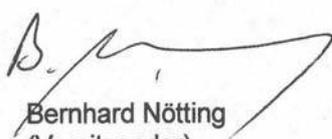
Ausgeschieden aus dem Vorstand ist auch Jürgen Weitkunat, der nach 2 ½-jähriger Mitarbeit sein Amt als 2. stellvertretender Vorsitzender zur Verfügung stellte. Auch bei Jürgen Weitkunat möchte ich mich für die geleistete Arbeit bedanken.

Bei dieser Gelegenheit bedanken wir uns auch bei unserem Ehrenmitglied Walter Beier. Er hat uns in der Gründungsphase und in den Jahren bis heute mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Dreißig Jahre tätig zu sein in der Suchtkrankenselbsthilfe heißt auch, über Erfahrungen und Wissen zu verfügen, auf die der Verein nicht verzichten sollte.

Dank an alle Mitglieder für die geleistete Arbeit im Jahre 2005, sei es in einer Funktion oder ohne eine solche!

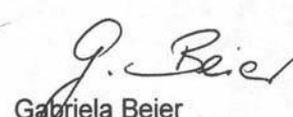
Das Ergebnis 2005 wäre ohne die Unterstützung der Stadt Bergkamen, der Evangelischen Kirche, des Kreises Unna, des BKE-Landesverbandes, des Kirchenkreises Unna, des Diakonischen Werkes, von Banken, aber auch der Bundesknappschaft und der Innungskrankenkasse – sei es moralisch oder finanziell – nicht möglich gewesen. Dafür bedanken wir uns hiermit ausdrücklich. Ein besonderer Dank gilt der Evangelischen Kirche Oberaden, in deren Räumen wir seit 25 Jahren eine zweite Heimat haben. Wir hoffen auch für die Zukunft auf die Hilfe der genannten Institutionen.

Abschließend bitte ich alle Mitglieder, weiterhin bei unseren gemeinsamen Zielen aktiv mitzuarbeiten, kritikfähig zu bleiben bzw. zu werden und Standhaftigkeit in allen Lagen zu zeigen.


Bernhard Nötting
(Vorsitzender)


Walter Grewe
(1. stellv. Vors.)


Jürgen Vetter
(Schatzmeister)


Gabriela Beier
(Schriftführerin)

Zeitungsberichte zum Jubiläum 25 Jahre Freundeskreis Bergkamen Im Juni 2005

Blau-Kreuz-Freundeskreis feierte 25-jähriges Bestehen / Walter Beier:

Abstinente sind die Vorbilder

Bergkamen-Oberaden. „Hier wird sehr wichtige Arbeit geleistet, das Engagement ist wirklich zu bewundern“, lobte Martin Blom auf der Jubiläumsfeier des Blauen Kreuz Freundeskreises Bergkamen, der vor 25 Jahren gegründet wurde. Wie der Oberadener Ortsvorsteher, so hoben auch Redner von Stadt, Kirche und dem Landesverband des Blauen Kreuzes die Bedeutung des Vereines hervor.

In dem Vierteljahrhundert wurden in den Sitzungen über 800 Suchtkranke betreut. „Momentan gibt es 85 feste

Mitglieder“, berichtete Walter Beier, der einen Vortrag über den Kampf gegen die Sucht hielt. Dabei sei der erste Schritt auf dem Weg raus aus der Sucht oft der schwerste, zu verlockend sei es, den Ausstieg mit dem Satz „Morgen höre ich auf“ zu verschieben. „Dieser Satz ist einfach nur eine Ausrede, eigentlich sagt er nur aus, dass man heute nicht aufhört“, betonte Beier. Aber selbst wenn dieser Schritt geschafft sei, bleibe die Sucht als ständige Bedrohung im eigenen Körper. „Viele hören mit einer klaren Motivation auf, sie haben Existenzangst. Ist

diese erst einmal überwunden, ist man direkt wieder anfällig.“ Dagegen helfe nur eine neue persönliche Motivation: Stolz. „Alle, die dauerhaft abstinent sind, haben ein eigenes Rezept. Aber sie haben alle irgendwann angefangen, stolz auf die bisher erreichte Abstinenz zu sein.“ Dieses Gefühl müssten die Mitglieder weitervermitteln. Sie alle hätten die Pflicht, als Vorbilder zu wirken, so Beier. Und einige dieser Vorbilder wurden im Klepper-Haus in Oberaden geehrt - für 15-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet wurden Gabriele Beier, Peter Beyer,

Hannelore Breuer, Maria Bronheim, Reinhard Bronheim, Kerstin Duft, Walter Grewe, Peter Jaschke, Bernhard Nötting, Brigitte Nötting, Christa Rentzing, Inge Weitkunat, Jürgen Weitkunat. Seit 20 Jahren dabei sind Jörg Beier, Jürgen Cholodewicz, Karin Hammermeister, Lydia Kaminski, Gerd Koepe, Doris Lindner, Bernd Schultz, Herbert Sklarzik und Marila Vetter. Und von Beginn an, also seit 25 Jahren im Blauen Kreuz aktiv sind Ilona Latton, Wolfgang Latton und Jürgen Vetter, seit über 30 Jahren gar Walter Beier.

Blaukreuzler zum Ehrenmitglied ernannt

Dreifache Freude für Jürgen Vetter

Bergkamen. Jürgen Vetter wurde jetzt im Rahmen des Silbernen Jubiläums der Selbsthilfeorganisation Freundeskreis Bergkamen im Blauen Kreuz der evangelischen Kirche als Ehrenmitglied ausgezeichnet.

Gleich dreifachen Grund zur Freude hatte der ehrenamtliche Suchthelfer bei der Ehrung am letzten Samstag im Oberadener Jochen-Klepper-Haus, vorgenommen von der Bundesvorsitzenden des Blauen Kreuzes, Hannelore Breuer. Nicht nur, dass er für seine 25-jährige Treue zum Bergkamener Blauen Kreuz, später zum Freundeskreis sowie durch seine Eigenschaft als Gründungsmitglied ausgezeichnet wurde - obendrein wurde er zum Ehrenmitglied ernannt.

Seit 1980 machte er sich im Rahmen seiner Tätigkeit beim Blauen Kreuz verdient, in den ersten Jahren beim früher selbstständigen Verein in



Jürgen Vetter war Gründungsmitglied.

Oberaden, später beim Stadtverband Bergkamen und seit dreieinhalb Jahren beim Freundeskreis Bergkamen im Blauen Kreuz.

Geehrt wurden neben Jürgen Vetter zwölf weitere langjährige Mitglieder aus Bergkamen (wir berichteten).



Für ihre Treue Mitgliedschaft im Blauen Kreuz zeichnete Bernhard Nötting die Jubilare mit einer Urkunde und Blumen aus. ■ Foto: Wenge

...aus Westf. Rundschau,

Wenn einer eine Reise tut

.... Dann geht sie nach Berlin. 2005 war es wieder einmal so weit. Die Ahmser Gruppe fährt alle 2 Jahre auf Wochenendtour. Erika Wörmann nahm alles in die Hand. Es wurden viele Kataloge gewälzt.

Endlich stand fest, dass die Tour am 1. Juli 2005 mit Niebäumer Reisen nach Berlin gehen sollte. Pünktlich um 6.00 Uhr waren alle am Bus eingetroffen und schon ging es los. Wir fuhren mit dem neuesten Bus, dem Starliner, Richtung Berlin.

Natürlich wurde gleich um 6.00 Uhr an die erste Rast gedacht, die, wie immer, mit Kaffee, Brötchen und Pferdewurst gemacht wurde.

Um 11.30 Uhr am Bahnhof Zoo angekommen, hatten wir ca. 2 Stunden zeit für uns. Da es sehr stark regnete, gingen die meisten erst einmal ins KADEWE zum Essen, Trinken usw. Danach hatten wir eine ausführliche Stadtführung mit Besuch des Glockenturms am Olympiastadion.

Gegen 17.00 Uhr fuhr uns unser Bus ins Hotel COURTYARD of MARRIOTT. Auch hier gab es wieder einmal eine Überraschung, denn auch das Hotel hatte erst am 1.6.2005 eröffnet. Das Hotel liegt direkt neben dem Axel Springer Gebäude in Berlin Mitte und vom Hotel aus zum Alexanderplatz waren es ca. 10 Minuten zu Fuß. Auch zum Nikolaiviertel und den Hackeschen Höfen war es zu Fuß nicht weit. Ansonsten war auch eine U- Bahnstation nur 2 Minuten vom Hotel entfernt.

Nachdem wir uns alle ein bisschen frisch gemacht hatten, ging es auf Erkundungstour und natürlich zum Essen und. Unter anderem wurden die Hackeschen Höfe und das Nikolaiviertel erkundet.

Wie es sich gehört, war am nächsten Morgen strahlender Sonnenschein und nach dem Frühstück hatte jeder den Tag zur freien Verfügung. Einige machten eine 3-stündige Schiffstour, die anderen schauten sich die Stadt mit der Museumsinsel, dem Dom, dem Sony Center auf Potsdamer Platz, den Funkturm oder andere Stadtteile an. Zur gleichen Zeit war auch das Life 8- Konzert auf der Straße des 17. Juni bis zur Siegestsäule, wo ca. 150 000 Menschen waren. Auch da wurde natürlich mal kurz reingehört.

Am Sonntag hieß es, früh aufstehen, denn um 9.00 Uhr sollte es weitergehen nach Potsdam. Dort angekommen, erwartete uns bereits unsere Reiseführerin. Wir machten eine kurze Stadtrundfahrt durch Potsdam, um dann anschließend die Gärten von Schloss Sans Souci anzusehen. Wir fuhren u. a. auch zur Glienicker Brücke. Das Wetter meinte es sehr gut und so konnten wir danach noch gemütlich ca. 2 Stunden durch das „Holländische Viertel“ in Potsdam gehen.

Gegen 19.00 Uhr waren wir dann wieder auf dem Betriebshof des Busunternehmens und wir alle hatten die Meinung: dass war wieder eine tolle Fahrt.

Jetzt können wir schon wieder planen für 2007!

BKE Verein Bad Salzuflen

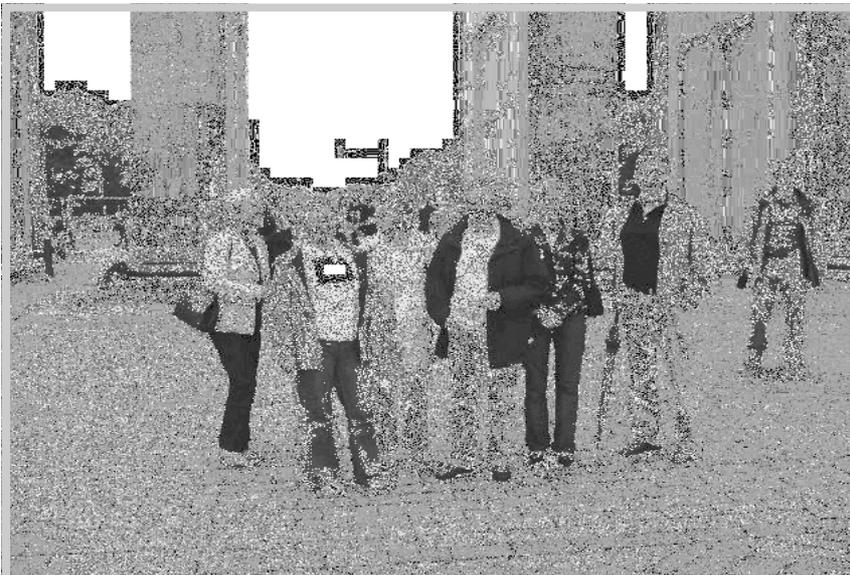
Fotoimpressionen der Berlinreise 2005



**Vor der Abfahrt
mit dem Kleinbus
nach Berlin**



**Das Hotel in Berlin
Coutyard of Marriott,
oder ist es das Nie-
derländische Viertel?**



**Gruppe am
Brandenburger Tor**

Protokoll "Helferkreis Recklinghausen"

vom 11.05.2005 im Ev. Gemeindezentrum, Limperstr. 15, Recklinghausen

Beginn: 19.00 Uhr

Thema: **Alkohol am Arbeitsplatz**

Referent und Leitung: **Dieter Kirchfeld**

Anwesend waren 16 Personen aus den Gruppen Haltern-Flaesheim, Marl-Hamm, DorstenHolsterhausen, Recklinghausen-Suderwich und Recklinghausen e. V.

Der 1. Vorsitzende des BKE Ortsverein Recklinghausen Dieter Kirchfeld begrüßte die Anwesenden und hält eine kurze Besinnung, passend zum Thema. (siehe Anlage: Mut)

Zum Einstieg in die Diskussion hat Dieter eine Geschichte verlesen. (siehe Anlage: Meine Kollegen hätten mich fast in die Alkoholsucht getrieben 1)

Anmerkung hierzu: Von 100 Arbeitnehmern sind 5 alkoholabhängig, 5 alkoholgefährdet.

Diskussion:

Die Teilnehmer berichten über eigene Erfahrungen. 1. Teilnehmer:

Während meines Krankenhausdienstes war Alkohol tabu, aber nach Dienstschluss, bei Ausflügen, Mitarbeitertreffen und Wochenenden wurde unheimlich viel Alkohol getrunken. Nach Arbeitsplatzwechsel war auch Alkohol während des Dienstes an der Tagesordnung.

Es ist ratsam bei Stellenwechsel dem neuen Arbeitgeber vom Alkoholproblem in Kenntnis zu setzen, das schafft Vertrauen. Nichtverständnis bei den Arbeitskollegen. Oft sind trockene Alkoholiker in einer Außenseiterposition. Hierzu gab Dieter zwei Fallbeispiele.

2. Teilnehmer:

Es ist wichtig den Mut zu haben zu sagen: Ich bin ein Alkoholiker.

Dieter fragt: "Könnt ihr euch vorstellen, das ein Trinker Profit aus seinem Alkoholproblem am Arbeitsplatz ziehen kann?"

Gefährlich wird es, wenn der Chef ein Alkoholproblem hat. In diesem Fall wird der Chef erpressbar. Er wird belauert und jeder wartet auf einen Fehler von ihm. Es gehört viel Mut dazu beim nächst höheren Vorgesetzten Meldung zu machen. Der Abhängige reißt sich zusammen um ja nicht aufzufallen. Versucht übergenau zu sein, legt Scheinzuverlässigkeit an den Tag und praktiziert Spiegeltrinken. Es werden Pausen eingelegt um heimlich zu trinken. Es kommt zu Alkoholschmuggel im Betrieb.

Beispiel: Alkohol mit einer Spritze in Mandarinen einspritzen.

1Kg. Mandarinen fassen ca. 1 Flasche = 0,7 Liter Mariacron)

Neusten Erfahrungen zu Folge sind die meisten Fehlzeiten am Freitag und Montag zu verzeichnen. Scheinbares kontrolliertes Trinken. Von Montag bis Freitag wird nicht getrunken und am Wochenende wird dann voll zugeschlagen.

Arbeitskollegen decken den Abhängigen.

Solange er seine Arbeit macht wird er geduldet. Spiegeltrinker verschwinden alle 2 bis 3 Stunden für ein paar Minuten, wenn sie dann zurückkommen, sind sie wieder auffallend gut drauf. Oft dauert es dadurch sehr lange, bis der Betroffene auffällt.

Oft kommt es durch Medikamentenmissbrauch zum Vertuschen. Statt Alkohol werden Medikamente zur Überbrückung genommen.

Folgen durch Alkohol am Arbeitsplatz

Unfälle, Schäden und Ausfälle im Betrieb, bis hin zur Kündigung, auch des Vorgesetzten (Wegen der Verletzung der Aufsichtspflicht.)

Statistik: 50 - 80 Millionen Euro jährlich Schäden durch Alkohol am Arbeitsplatz. Was kann ich tun, wenn der Chef trinkt ??

Ihn darauf hinzuweisen ist sehr schwer und erfordert sehr viel Courage. Aus Angst ~ den Arbeitsplatz sagt keiner was, das Problem wird vertuscht, der Alkoholkonsum gedeckt.

Auf die Dauer geht das nicht gut. Ansprechen kann heilsam sein und den Betroffenen motivieren, etwas für sich zu tun. Das schafft Vertrauen. Suchtprobleme in den Betrieben ist höher als angenommen. Die Dunkelziffer ist sehr hoch.

Wer ist Co-Abhängig?

Co-Abhängig ist jeder, vom Chef über den Arbeitskollegen bis zum Auszubildenden. Hinweis - Merkblatt: Kein Alkohol am Arbeitsplatz

Konsequenzen für den trinkenden Arbeitnehmer:

Unfallverhütungsvorschriften sind maßgebend. Ansprechen durch den Vorgesetzten. Abmahnung bis hin zur Kündigung.

Alkoholtest dürfen nicht gemacht werden, diese sind vom Gesetzgeber nicht erlaubt und können als Körperverletzung ausgelegt werden.

Absolutes Alkoholverbot ist Unsinn und wird meist umgangen, es bringt nichts. Es ist besser die Kantinen alkoholfrei zu halten. Das Anbieten von alkoholfreien Getränken, wie Obstsäfte haben sich vieler Orts bewährt und sind auf dem Vormarsch. Der Arbeitgeber hat eine Fürsorgepflicht dem Arbeitgeber gegenüber. Der Arbeitgeber bzw. Vorgesetzte muss entscheiden ob der Arbeitgeber noch arbeitsfähig ist oder eine Gefahr für ihn selbst oder Andere besteht.

Der Bundesgerichtshof ist der Ansicht: Ein Beamter ist mit 0,5 Promille im Blut noch arbeitsfähig, aber dieses Urteil sollte nicht in jedem Fall zur Anwendung kommen.

Es gibt auch sogenannte Betriebsvereinbarungen für den Umgang mit Alkoholabhängigen im Betrieb.

Betriebsvereinbarung - das 5 Stufen

Model (Beispiel
Gelsenwasser)

Stufe 1 Erstgespräch Hinweis auf das alkoholbedingtes Auffallen, 24 Wochen Zeit zur Entscheidung zum Aufhören. Noch keine Konsequenzen.

Stufe 2 Gespräch nach 6 Wochen, der Betriebsrat kommt hinzu, Vennerk in der Personal- Akte

Stufe 3 Gespräch nach weiteren 6 Wochen, der Suchtkranke muss eine Beratungsstelle

aufsuchen, mit schriftlicher Bestätigung

Stufe 4 Gespräch nach weiteren 6 Wochen, der Suchtkranke muss innerhalb von 14 Tagen

eine Therapie beginnen

Stufe 5 Kündigung nach diesen 14 Tagen bei Nichtbefolgen

Bei einem Rückfall beginnt der Betroffene automatisch mit Stufe 4. Er erhält nur noch eine Chance.

BKE Verein Recklinghausen

Ist ein Mitarbeiter 1 Jahr trocken, kann er wieder eingestellt werden.
laut Statistik sind die Therapieerfolge nach Langzeittherapie: 1/3 bleibt clean (trocken)
1/3 hat 2 - 3 Rückfälle
1/3 trinkt sich zu Tode.

Auch bei kleineren Betrieben muss dem Betroffenen eine Chance gegeben werden, da seit 1968 der Alkoholismus als eine behandlungsbedürftige Krankheit nach der Reichsversicherungsordnung anerkannt ist.

Das Schlimmste, was man machen kann, ist nichts zu tun.

Sogenannte Suchtfaktoren am Arbeitsplatz

Stress, Schichtarbeit, hoher Arbeitsdruck, Über- oder Unterforderung, schlechte Arbeitsbedingungen, große Hitze, schlechtes Betriebsklima, Mobbing, Angst um den Arbeitsplatz. Siehe hierzu Anlage: Am Arbeitsplatz - Nüchtern - Info-Blatt 14/03

Alkohol am Arbeitsplatz ist ein Thema das nie ganz ausgereizt werden kann.

Dieter dankte allen Teilnehmern für die rege Beteiligung und wünschte allen einen guten Heimweg.

Ende: 21.30 Uhr

Recklinghausen, den 12.05.2005

Dieter Kirchfeld



Ein Seminar mit Überraschungen

Vom 14. bis 16 Oktober 2005 fand das schon traditionelle Vereinsseminar des Ortsvereins Recklinghausen statt. Wie in den Jahren zuvor ging es wieder nach Holzhausen (Preußisch - Oldendorf) in die Pension „Haus Stork“.

Thema dieses Seminars war "Das Leben danach - Abstinentes Leben."

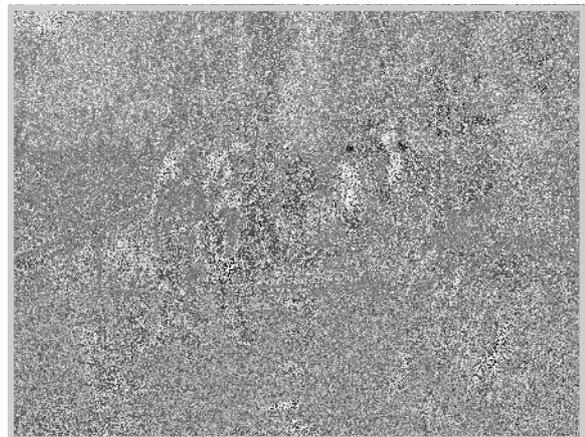
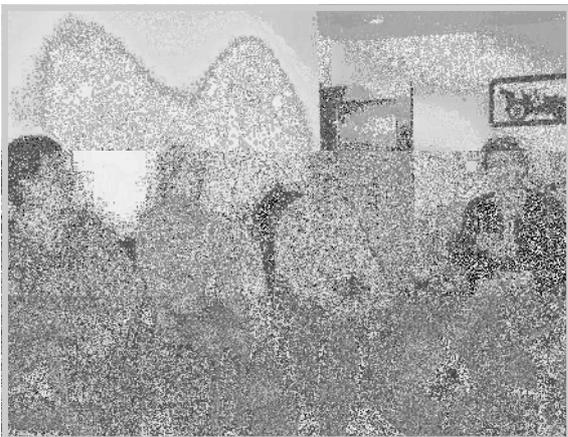
Wichtig war für die zwölf Vereinsmitglieder, die mitgefahren waren: Wie sehen wir die anderen, wie sehen die anderen uns. Wie gehen die Menschen mit uns um und wie wir mit ihnen. Haben die anderen Vertrauen zu mir oder misstrauen sie mir; was kann ich eigentlich dafür tun.

Auch sollten die Mitglieder über ihren jetzigen Tagesablauf nachdenken und sich bewusst werden, dass sie jetzt wieder am Leben teilnehmen, die Natur erleben und genießen, aber auch die Fröhlichkeit und Geselligkeit nicht vernachlässigen.

Bild 1: Aufmerksam hörten die Mitglieder zu.

Bild 2: Beim Spaziergang durch das Große Torfmoor war Vorsicht geboten, die Wege durften nicht verlassen werden.

Bild 3: Jedes Seminar geht einmal zu Ende. Seminar bei schönem Wetter.



Eine gemütliche Runde beendet das Seminar bei schönem Wetter.

Der Nikolaus kam

Am 4. Dezember 2005 fand die Advents- und Nikolausfeier des Ortsvereins Recklinghausen im evangelischen Gemeindehaus an der Limperstrasse statt.

Wie immer wurde der Raum festlich geschmückt und bei Kaffee, Kuchen und Plätzchen kam bald eine vorweihnachtliche Stimmung auf. Die Kuchen waren eigene Herstellung und wurden von den Vereinsmitgliedern gespendet.

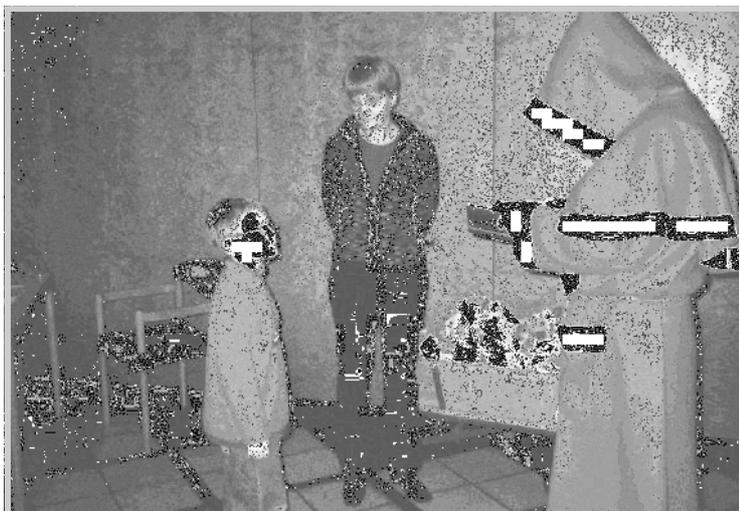
Natürlich durfte der Nikolaus bei dieser Feier nicht fehlen, wurden doch durch ihn die prallgefüllten Tüten, gefüllt mit Obst und Süßigkeiten, an die Kinder im Saal verteilt.

Neben der Begleitmusik aus dem Rekorder wurde natürlich auch kräftig gesungen, unter anderem, um den Nikolaus herbeizurufen.

Für ein gelungenes Fest bedankte sich der 1. Vorsitzende bei allen Mitgliedern und nach ein paar Stunden gingen alle glücklich und zufrieden nach Hause.

Dieter Kirchfeld

Respekt war angesagt vor dem Nikolaus, wusste er doch vieles nicht so Gute aber auch positives.



Gemütlich und Unterhaltsam ging es her bei der Advents und Nikolausfeier.

Wasser marsch

Am Dienstag, dem 31. Januar 2006, besuchte der Ortsverein Recklinghausen im Rahmen der Gruppenstunde die Feuer- und Rettungswache des Kreises in Recklinghausen.

Aufgaben der Feuerwehr sind neben der Brandbekämpfung natürlich die Rettung Von Menschenleben; nicht nur vor dem Feuer, sondern auch bei Verkehrsunfällen und in anderen lebensbedrohlichen Situationen.

So zählen neben den bekannten Fahrzeugen für die Feuerbekämpfung auch Fahrzeuge für Ölunfälle, Chemieunfälle oder auch Unfälle auf dem Wasser.

Auch werden Fahrzeuge für den Krankentransport und für die Rettung lebensbedrohlicher verletzter Personen vorgehalten. Dazu zählt auch ein schneller Wagen für den Notarzt.

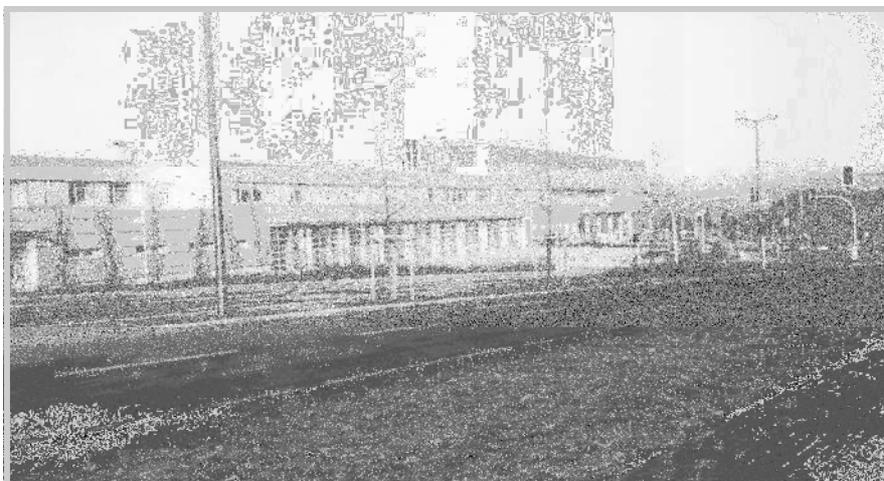
Bei einem Rundgang durch das Gebäude und die Hallen konnten wir hautnah den Einsatzbeginn miterleben: vom Hinabrutschen an der Stange bis zur Ausfahrt des Einsatzfahrzeuges.

Imposant war auch die Einsatzzentrale, die rund um die Uhr mit 2 bis 3 Leuten und den neuesten technischen Mitteln ausgerüstet ist.

Beeindruckt von all diesen Dingen, die für viele ja selbstverständlich sind, bedankte sich der 1.

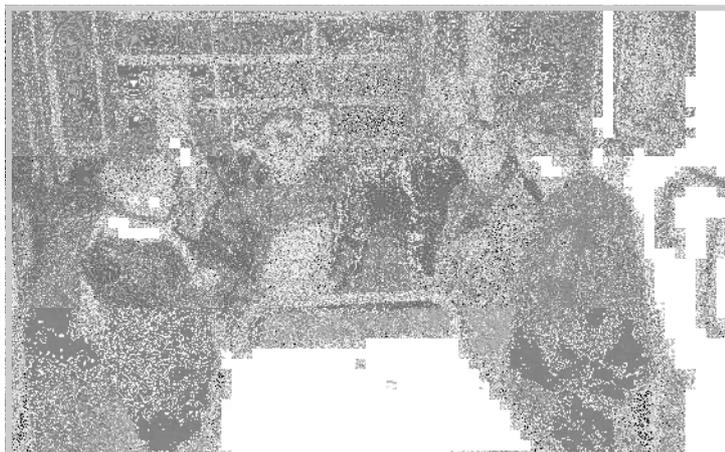
Vorsitzende bei dem Begleiter und wünschte allen eine gute Nacht.

Dieter Kirchfeld



Die Feuer und
Rettungswache
Des Kreises
Recklinghausen

Aufmerksam hörten die Gruppenmitglieder den Ausführungen des Feuerwehrmannes zu



Besinnliches zum Thema Mut
aus Recklinghausen



Mut ist eine kostbare Gabe.

Wir können viel verlieren, ohne wirklich unglücklich zu sein.

**Wenn wir den Mut verlieren, haben wir alles verloren.
'Wer den Mut verliert, ist wie ein Vogel, der seine Flügel verliert.**

**Da ist kein freier Himmel mehr,
keine frische Luft, keine Sonne, keine Zukunft:.**

Wie bekommen wir Mut?

Alles hängt daran, wie wir das kleine Stück Leben anschauen, das unser eigenes Leben ist, das eingespannt ist zwischen Wiege und Grab, so zerbrechlich und so kurz.

Ist unser Auge rein und unser Herz frei von der Sucht, alles schwarz zu sehen, frei von Ichsucht und Habsucht, dann sehen wir unser eigenes Leben viel klarer.

Mut ist eine seltsame Kraft:.

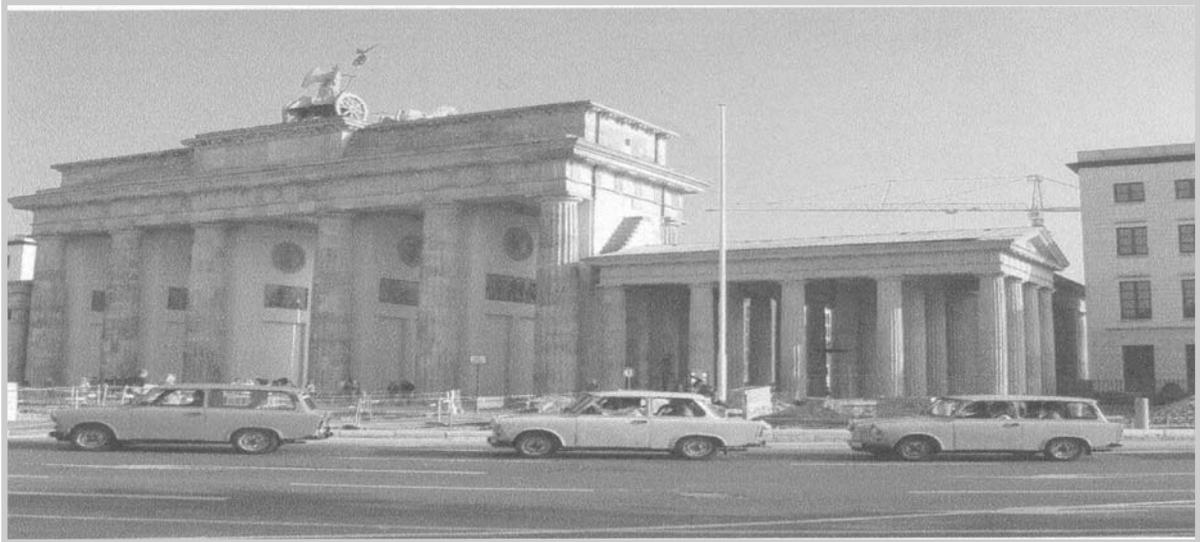
Anderen Mut machen und sich selbst Mut machen ist das Beste, was ein Mensch tun kann.

In jeder Situation, unter allen Umständen.

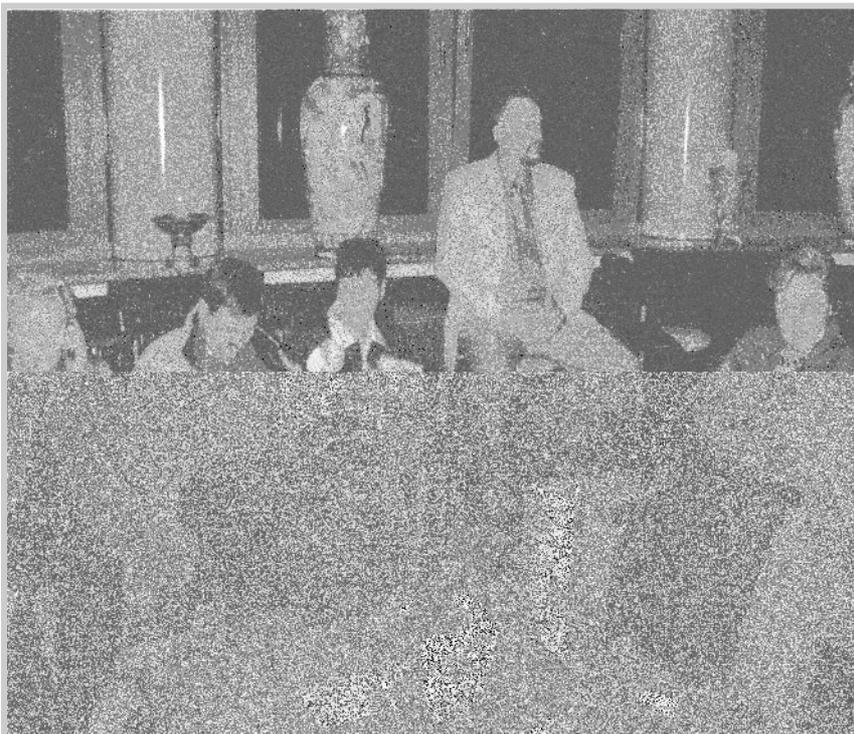
Mit Mut kommt man überall durch.

Man lässt die Sonne scheinen durch alle dunklen Wolken hindurch.

Der BKE Stadtverband Essen grüßt unsere Hauptstadt Berlin



Die diesjährige Vereinsfahrt des BKE Stadtverbands Essen führte die teilnehmenden Mitglieder in die Bundeshauptstadt Berlin. Neben einem umfangreichen Besichtigungsprogramm, insbesondere der bundespolitischen Einrichtungen, wie Reichstag, Bundeskanzleramt usw., kam es auch zu einem Treffen mit Mitgliedern der in Berlin ansässigen BKE Gruppe. Für einige Teilnehmer dieses Treffens war es ein freudiges Wiedersehen nach einem gemeinsamen Besuch einer BKE Weiterbildungsmaßnahme für freiwillige Suchtkrankenhelfer vor mehr als einem Jahr.



Bei dem gemeinsamen Gruppenabend wurde ein Referat mit anschließendem Meinungsaustausch über das Thema „Sucht in der Großstadt“ gehalten

Der Abend klang aus mit einem gemeinsamen Abendessen, zudem die BKE Gruppe Berlin eingeladen hatten. Der BKE Stadtverband Essen sprach dem Gastgeber Dank für den gelungenen Abend aus und lud den BKE Verein

Freiwillige Suchtkrankenhilfe ist unverzichtbarer Bestandteil unserer Gesellschaft

.. Jahreshauptversammlung des Blauen Kreuzes Hagedorn /
Neuwahl des 1. Kassierers -

Kirchlengern-Hagedorn: Auf der sehr gut besuchten Jahreshauptversammlung des Blauen Kreuzes in der ev. Kirche .. BKE- Hagedorn konnte der Vorsitzende Klaus Wiesekopsieker neben Frau Pastorin U. Schwarze auch Herrn Ewald Decker aus Lengerich, Vorstandsmitglied des Landesverbandes NRW begrüßen

"Wir fahren gern ca. sechstausend Kilometer im Jahr, um alkoholranke Menschen zu betreuen, mit ihnen und ihren Angehörigen zu reden oder sie in eine Klinik zu begleiten", führte Klaus Wiesekopsieker in seinem Rechenschaftsbericht aus. Die wöchentlichen Zusammenkünfte seinen weiterhin sehr gut besucht und die Räume im Gemeindehaus Hagedorn ermöglichten es, 3-4 Gruppen einzuteilen, um gute und effektive Gespräche führen zu können, betonte Wiesekopsieker.

"Durch die regelmäßigen Besuche im St. - Antonius - Krankenhaus, der Fachklinik für qualifizierte Entgiftungsbehandlung in Hörstel b/ Rheine und durch die hervorragende Zusammenarbeit mit den dortigen Ärzten und Therapeuten ist es möglich, alkoholranke Menschen auch kurzfristig für 6 Wochen dort zur Therapie einzuweisen", berichtete der Vorsitzende weiter. "Schnelle Hilfe ist jetzt auch in der Klinik für Psychiatrie des Klinikums Herford möglich, so dass eine Einweisung zur Entgiftung nach Gütersloh nicht mehr erforderlich wird," führte Kl. Wiesekopsieker weiter aus.

Die Teilnahme von Mitgliederndes Vereins an der Konfirmanden-Freizeit im „Haus Reineberg“ ist schon zu einer guten Tradition geworden, ebenso wie der Besuch in Schulen und auch bei älteren Menschen, z.B. beim Sozialverband in Kirchlengern. "Den Menschen die Gefahren des Alkoholmissbrauchs aufzuzeigen, gehört natürlich auch zu den Aufgaben einer Suchtselbsthilfegruppe. Wir haben jedes Mal aufmerksame Zuhörer," betonte der Vorsitzende.

"Mit jetzt 89 Mitgliedern sind wir eine starke Gemeinschaft im Kampf gegen die Volkskrankheit Alkoholsucht in der Kirchengemeinde Hagedorn", stellte er fest. Mit der Suchtberatungsstelle des Diakonischen Werks in Herford sei u.a. auch die Grundlage für gute Arbeit in der ehrenamtlichen Suchtkrankenhilfe.

„Abstinent leben ist spannend, auch wenn an den Gruppenabenden z.B. mit F. Zimmer über positives Denken eingehend diskutiert wurde. Oder wenn ein Film über "Rückfälle" die Gruppenteilnehmer aufrüttelte.

Natürlich gehört auch die gemeinsame Freizeitgestaltung wie Maiwanderung, Grillabende oder die von der Fa. Sandmüller, Wehdem hervorragend organisierte dreitägige Fahrt nach Dresden und in die sächsische Schweiz zu unserm Programm," führte er weiter aus.

Spenden sind dringend erforderlich

"Ohne Spenden von vielen Einzelpersonen, Firmen und Institutionen wäre die ehrenamtliche Suchtkrankenhilfe gar nicht möglich und unser Jahresabschluss würde aus tiefroten Zahlen bestehen", beschrieb anschließend der Kassierer Benno Assner die Situation. "Was die Selbsthilfegruppen im sozialpolitischen Bereich leisten, kann sicherlich nicht von den Kommunen aufgefangen werden.

Bei allem Verständnis für die angespannte Haushaltslage in den Städten und Gemeinden wäre aber eine weitere Kürzung der freiwilligen Leistungen, gerade für diesen sensiblen Bereich, sehr fatal. Für die finanzielle Unterstützung bedankte sich Assner bei der Kirchengemeinde Hagedorn, beim Diakonischen Werk Herford, den Krankenkassen, der Gemeinde Kirchlengern, der BfA und natürlich auch bei allen Mitgliedern des Vereins. "Seit nunmehr 12 Jahren habe ich versucht, die uns anvertrauten Gelder zu verwalten und auszugeben. In diesem Jahr werde ich 73 Jahre alt und möchte als Schatzmeister (merkwürdiges Wort in der heutigen Zeit) nicht wieder kandidieren.

Ich bin davon überzeugt, dass ein jüngeres Mitglied, dass ihr oder ihm anvertraute Geld genauso verwalten und ausgeben kann", sagte B. Assner zum Schluss, und bedankte sich für das ihm entgegen gebrachte Vertrauen.

Anschließend wurde er mit einem schönen Buchgeschenk über die Kulturgeschichte Deutschlands von den beiden Vorsitzenden Klaus Wiesekepsieker und Lothar Peitzmann als Kassierer mit einem großen Dank bedacht.

Wahlen zum Vorstand:

Als neue KassiererIn wurde einstimmig Monika Krietemeier aus Bad Oeynhausen von der Versammlung gewählt.

Benno Assner bleibt als Beisitzer im Vorstand des Blauen Kreuzes.

Wir sind jederzeit erreichbar:

Benno Assner: (05223) 13162

Carola Bleckmann (05223) 687682

Monika Krietemeier (05734) 3698

Lothar Peitzmann (05221) 80930

Horst Scheibel (05223) 5738

Kl. Wiesekepsieker (05221) 689421



Neu im Amt: Beisitzer Benno Assner (l.) und 1. Vorsitzender Klaus Wiesekepsieker (M.) bei der Übergabe der Kassenbücher an die neue KassiererIn Monika Krietemeier.

HA 10.10.05

Im Kampf gegen die flüssige Sucht

Landesdelegiertentagung: Alkoholismus zieht sich durch alle sozialen Schichten

HOLZWICKEDE • Schriftführerin wird Beisitzerin: Die Holzwickederin Bärbel Brauckmann tauschte am Samstag ihre Ämter bei der Sucht-Selbsthilfegruppe Blaues Kreuz in der evangelischen Kirche. Alkoholismus ist auch in Holzwickede ein Problem.

„Genug ist genug“, meint Bärbel Brauckmann. Am Samstag legte die Holzwickederin ihr Amt als Schriftführerin des Landesverbandes vom Blauen Kreuz in der evangelischen Kirche (BKE) nieder. Ihr sei das am Ende zu viel geworden, begründete sie ihre Entscheidung im Anschluss an die Landesdelegiertentagung, zu der 110 BKE-Mitarbeiter ins evangelische Gemeindehaus gekommen waren. Ganz zurückziehen möchte sie sich aber nicht, als Beisitzerin bleibt sie dem Landesvorstand erhalten.

Auch die wöchentlichen Treffen im Opherdicker Gemeindehaus wird Brauck-



110 Mitarbeiter vom Blauen Kreuz tagten im evangelischen Gemeindehaus.

• Foto: Schröder

mann weiterhin betreuen. „Alkoholismus ist auch in Holzwickede ein großes Problem“, klagt die BKE-Mitarbeiterin. Rund 50 Alkoholiker sind dem Blauen Kreuz in Holzwickede bekannt. Zu den Treffen, jeweils dienstags, kämen in der Regel 25 bis 30. „Das zieht sich durch alle Altersgruppen und soziale Schichten. Vom Obdachlosen bis zum Arzt kann die Alkoholkrankheit jeden treffen“, weiß Brauckmann.

In drei Selbsthilfegruppen versuchen die Betroffenen gemeinsam mit ihren Angehörigen ein „trockenes“ und glückliches Leben zu beginnen. „Immerhin wollen die sich helfen lassen. Das ist zumindest ein erster Schritt“, meint Bärbel Brauckmann. Eine weitere Gruppe steht ausschließlich den Familienmitgliedern der Alkoholkranken zur Verfügung. Der weitere Weg aus der Sucht besteht aus Gesprächen, wie

mögliche Rückfälle verhindert werden können. „Auch wenn die Leute vermeintlich trocken sind, dreht sich noch viel um das Thema Alkohol“, bedauert die Beisitzerin.

Aktuellen Schätzungen zufolge gibt es in der Bundesrepublik Deutschland zurzeit 4,3 Millionen alkoholabhängige Menschen. 70 Prozent davon sind Männer. Seit 1968 erkennen Mediziner Alkoholismus als eine Krankheit an.

• 50

Zeitungsbericht von der Landesdelegiertenkonferenz in Holzwickede

Zeitungsbericht aus Holzwickede

Holzwickeder Ortsverein „Blau Kreuz“ hilft alkoholkranken Menschen

Am 16. November 1993 wurde der Holzwickeder Ortsverein „Blau Kreuz“ von einer Handvoll Menschen gegründet mit dem Ziel, Alkoholkranken zu helfen. Jetzt feierte der Ortsverein sein 12. Jahresfest mit fast 50 Mitgliedern, Angehörigen und Gästen, die von der 1. Vorsitzenden Bärbel Brauckmann und Pastor Behr herzlich begrüßt wurden. Hans-Michael Pries, 2. Vorsitzender, bedankte sich für die Hilfe im Ortsverein und an den suchtkranken Menschen. Besonderer Dank galt allen, die sich an der überwältigenden Sammelaktion für bedürftige Menschen der „Tafel Unna“ beteiligt hatten, die Michael Pries eigens für das Jahresfest unter dem Motto „Geben statt nehmen“ in Leben gerufen hatte. Die private Spendenbereitschaft der Mitglieder, Angehörigen und Gäste war beeindruckend, so dass zahlreiche Lebensmittel des täglichen Lebens gesammelt werden konnten. Die „Lebensmit-

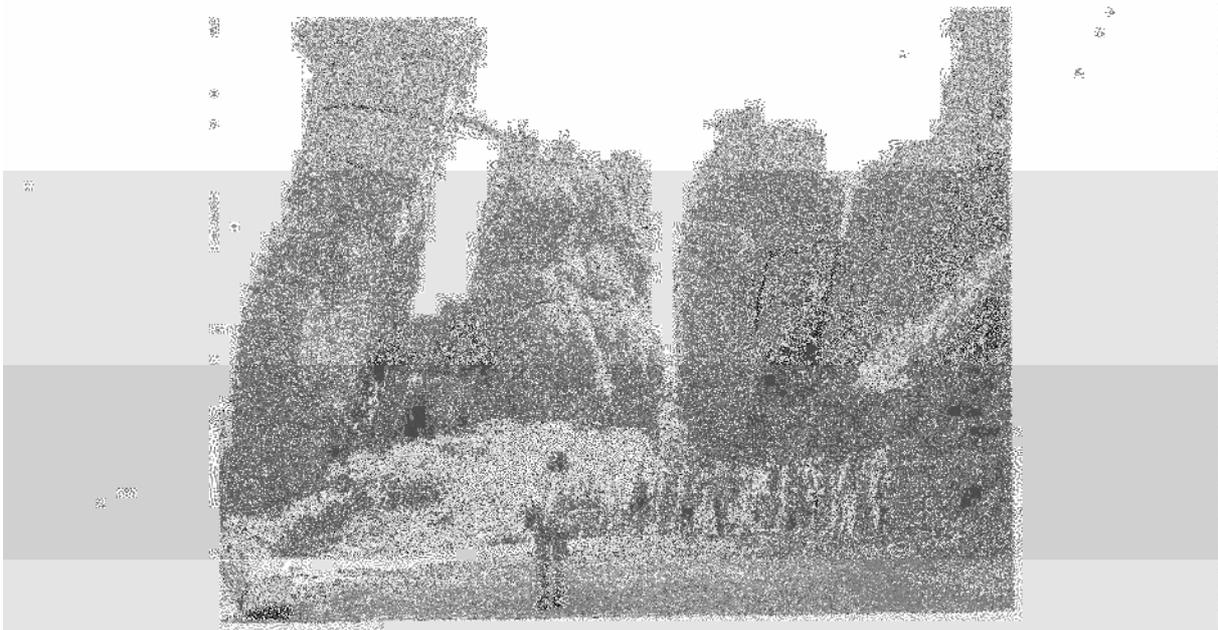
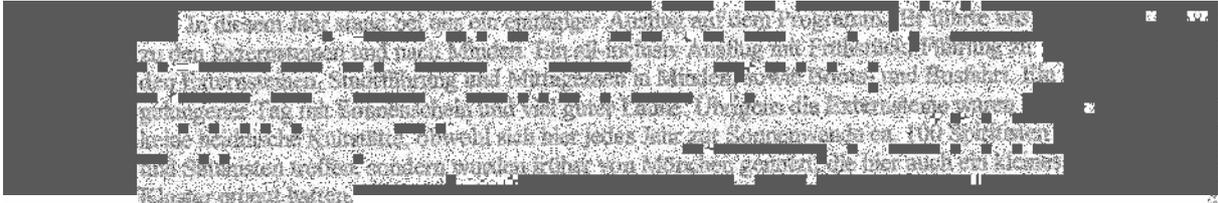
telspende“ wurde dann vom 2. Vorsitzenden an Frau Gelhardt von der „Tafel Unna“ symbolisch mit einem kleinen, offenen und gefüllten Korb übergeben. Natürlich fehlten Worte des Dankes nicht für die „beispiellose Arbeit der Blau-Kreuz-Selbsthilfegruppe“. Auch Ehrungen waren Thema des Jahresfestes, bei

der Mitglieder, die zehn und 15 Jahre abstinent sind, mit der Blau-Kreuz-Nadel ausgezeichnet wurden. Die Gruppenabende finden immer dienstags von 19.30 bis 22.00 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus in Opherdicke an der Unnaer Straße 70 statt, immer am letzten Dienstag des Monats treffen sich die Angehörigen.



Neues aus Lippstadt

Neues aus Lippstadt



Und dann waren da noch 3 junge Geburten zu sehen. Peter Nevee 50 Jahre, Günter Schmitz 70 Jahre und Helmut Horethende ebenfalls 70 Jahre. Gauk, Volker



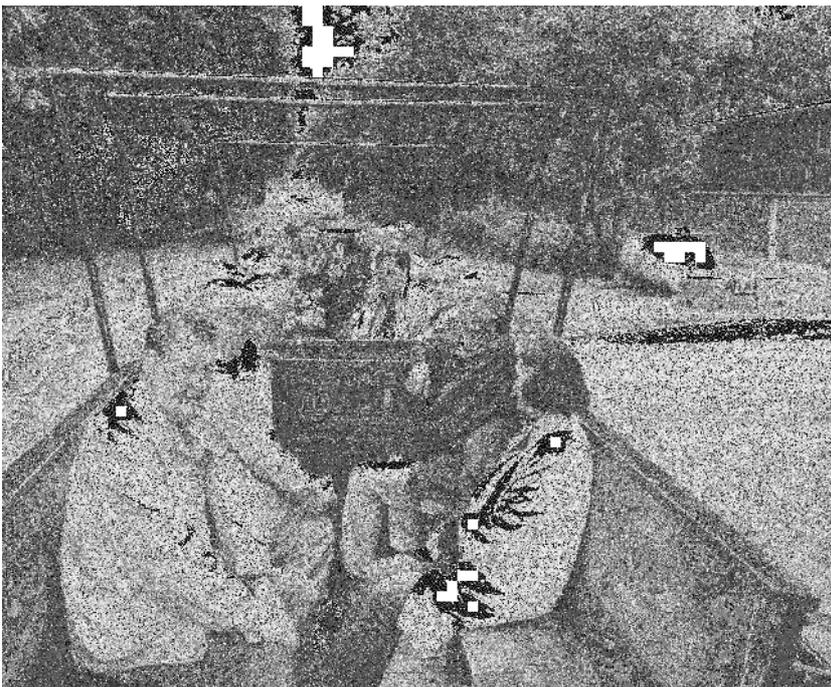
Unser diesjähriger Tagesausflug fand am 21. August statt und führte uns ins schöne Saterland nach Ramsloh. Abfahrt war pünktlich um 7.⁰⁰ Uhr in Lengerich.



Eine erste Pause (Kaffee- und Raucherpause) mit einer Frühstücksmöglichkeit gab es dann gegen 8.³⁰ Uhr an einem schön gelegenen Rastplatz, nämlich „Hüntetal“.

Nachdem sich alle ausreichend gestärkt hatten, ging die Fahrt weiter über die Autobahn in Richtung Leer. In Ramsloh angekommen, ging es dann

nach einer kurzen Pause weiter mit der geplanten Führung sowie Rundfahrt mit der Moorbahn „Seelter Foonkieker“ durch das „Saterländer Westermoor“. Hierbei erfuhren wir sehr viel Interessantes über die Entstehungsgeschichte des Moores und die Verwendung von Torf-Produkten in der Industrie sowie in häuslichen Bereichen (z.B. Heizen). Den Abschluss bildete

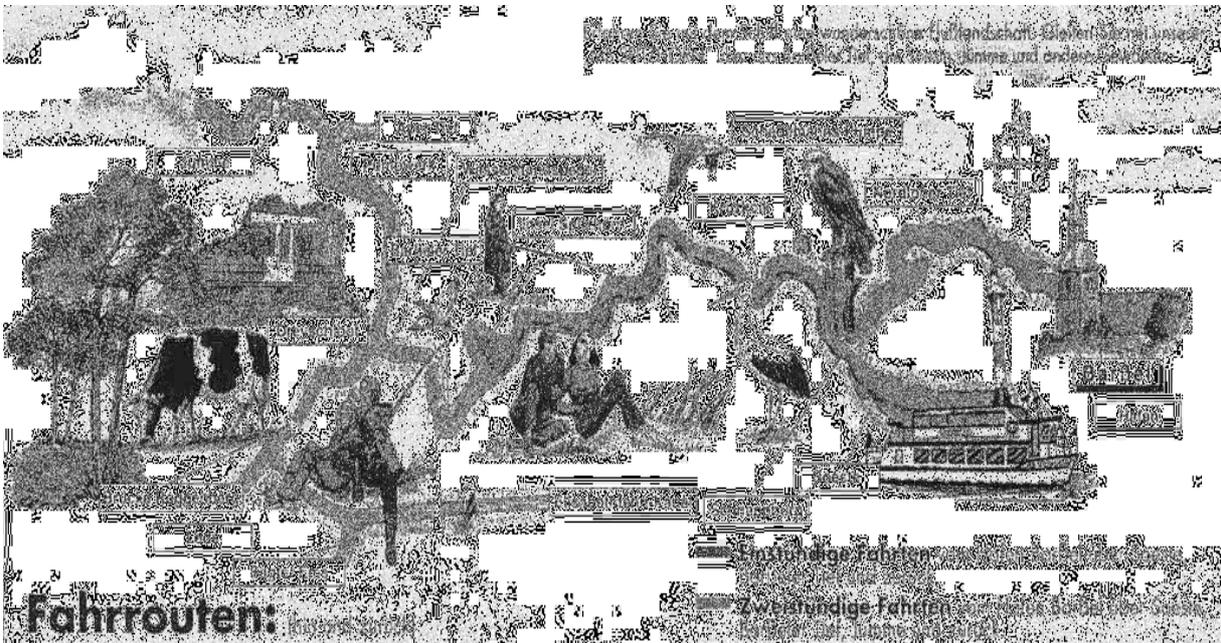


dann noch ein kurzer Vortrag über die wirtschaftliche Bedeutung sowie Gerätschaften im dazugehörigen Moormuseum.

Anschließend ging die Fahrt dann zu einem kleinem Lokal in Elisabethfehn, mit der Möglichkeit eines kleinen Imbisses



Den Ausklang unseres Ausfluges bildete dann eine zweistündige Schiffsrundfahrt mit der MS-Spitzhörn entsprechend der nachstehenden Fahrtroute.



Trotz der interessanten Fahrt waren wir Alle doch recht froh, gegen 20.⁰⁰ Uhr wieder in Lengerich angekommen zu sein. Nach einer kurzen Verabschiedung begab sich dann jeder wieder auf den Heimweg.

Hans Naundorf

Fahrrad Jux Ralley

Wir vom Blauen Kreuz Stemmweder Berg (genannt auch: die Ostwestfalen), Gruppe Haldern, möchten euch einmal von unseren Aktivitäten berichten.

Am 24.09.2005, 14.00 Uhr, gab Hartmut den Starschuss zum großen Suchfahren. Gruppenfreunde waren mit Kind und Kegel sowie mit Fahrrädern angetreten. Zu Beginn ging es mit dem Fahren noch ganz einfach—rechts herum, links herum und immer ganz schön eben. Aber im Ortskern Levern war damit Schluss—also Schluss mit Lustig. In der einen Hand Kugelschreiber, Fotos und Fragebögen. In der anderen Hand das Fahrrad (treten nicht vergessen bitte) Und dann ging es los. Die Straßen steil rauf und wieder runter, da wurde so mancher richtig munter. Es wurde geradelt, gesucht und vielleicht auch ein wenig geflucht. Spitze waren die Kids bei der Sache und der Suche. Hartmut und ich fuhren die Strecke mit dem Auto nach und trafen auf unsere suchenden Radfahrer, und es kamen auch Fragen. Naja, hier und da gab es mal einen kleinen Hinweis (war doch etwas schwer für alle). Nach einem Boxenstopp an der alten Mühle, wo es Erfrischungen für unsere ach so durstigen und suchenden Jux Ralley Fahrer gab, ging die Fahrt weiter und damit auch die Suche nach den fehlenden Objekten.

Hartmut und ich fuhren zum Grillplatz, um alles weitere vorzubereiten; vor allem unser Endspiel: Durch einen 10 m langen Feuerwehrschauch einen kleinen Ball kneten, schubsen, rollen oder schieben. Ich hatte die Stoppuhr in der Hand und jede Menge flotte Sprüche auf den Lippen.

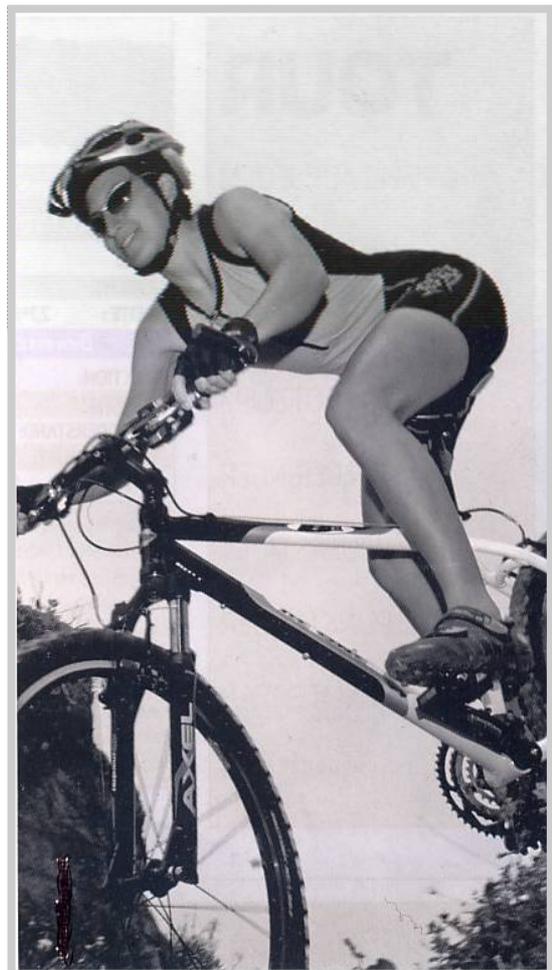
Endlich kamen unsere Suchexperten nacheinander eingetrudelt. Somit konnte das Endspiel beginnen. Mit viel Lachen und Spaß für die einzelnen Teams und auch für Hartmut und mich. Nach der Auswertung kam es zur Siegerehrung. Gewonnen haben letztendlich alle irgendwie.

Nach getaner Arbeit waren Hunger und Durst groß. Also frisch auf zu Messer und Gabel gegriffen. Das Grillfleisch und die Salate wurden fast bis zum letzten Krümel vertilgt. Aber auch mit vollem Mund kann man noch über alles reden und diskutieren und sich innerhalb der Gruppen besser kennenlernen. Miteinander lachen und fröhlich sein ist immer ein Gewinn. Alles in allem war es ein schöner Tag.

Gisela Pasquale

Hartmut Willmann

Eure Ostwestfalen, Gruppe Haldern



Zur nächsten Ralley in Haldern melde ich mich auch an. Versprochen!

Seminar zum Brüter

Am 27. August 2005 fand die jährliche Seminarveranstaltung der "Montags-Gruppe" des BKE Mühlheim an der Ruhr statt.

In diesem Jahr hatten sich die Gruppenmitglieder für das "**Wunderland Kalkar**" entschieden.

Hier einige Anmerkungen zum Tagungsort:

Das "**Wunderland Kalkar**" entstand aus dem ehemaligen Atomkraftwerk "**Schneller Brüter**", der nie ans Netz ging und in dem niemals etwas "**ausgebrütet**" wurde.

Diese ca. 4 Mrd. € teure, aber fast fertige Anlage, stand aufgrund der Proteste vor der Demontage, die nochmals Unsummen verschlungen hätte. Im Jahr 1995 hat dann der Niederländer van der Most das komplette Gelände gekauft und zu einem einzigartigen Hotel-, Tagung- und Freizeitzentrum umgebaut.

Hier findet man für jede Gelegenheit entsprechende Arrangements mit **ALL- Inclusive- Angeboten** und ist besonders für Familien mit Kindern geeignet. Die Fahrt führte uns mit 2 PKW' s von MH über die A 40 bis zum Kreuz Moers und dann über die A 57 bis Goch. Von dort ging es über Landstraßen weiter nach Kalkar.

Bei nur 2 PKW' s verloren wir uns nie aus den Augen und trafen gegen 11.30 Uhr gemeinsam am Zielort ein.

Da die Schulferien in NRW zu Ende waren, hatten wir eigentlich mit weniger Andrang

gerechnet und auch nichts reservieren lassen. Die Parkplatzsuche zeigte uns aber schon, dass unsere Vorausschau ganz falsch war.

Letztendlich hat es aber nach einigen Telefonaten der freundlichen Dame am Empfang doch noch mit einem Tisch geklappt, der für unsere Belange sehr schön lag und auch 7 Personen ausreichend Platz bot.

Wir hatten uns für ein Tagesarrangement entschieden.

In dem Preis von 30,- € p.P. waren enthalten:

- ein kalt/warmes Büffet von 12.00-14.00 Uhr,
- Kaffee und Kuchen,
- Getränke aller Art (für uns nur alkoholfrei) und zwar von allem so viel man wollte bzw. konnte;
- Nutzung der Sport- und Freizeiteinrichtungen und
- Kernie's Familienpark.

Nach intensiven Gesprächen über die Situation im BKE MH/ Ruhr waren alle hungrig.

Nach einem ausgiebigen Mittagessen incl. reichlich Nachtisch (u.a. Eis), war für uns alle ein "Verdauungsspaziergang" unerlässlich. Aufgrund unseres etwas "fortgeschrittenen Alters", wurden Spielgeräte und Karussells, von zwei Ausnahmen abgesehen, nicht benutzt sondern nur bestaunt. Bei diesem Spaziergang sowie auch bei der Hin- und Rückfahrt meinte es die Sonne sehr gut mit uns.

Anschließend fand noch ein Gedankenaustausch statt.

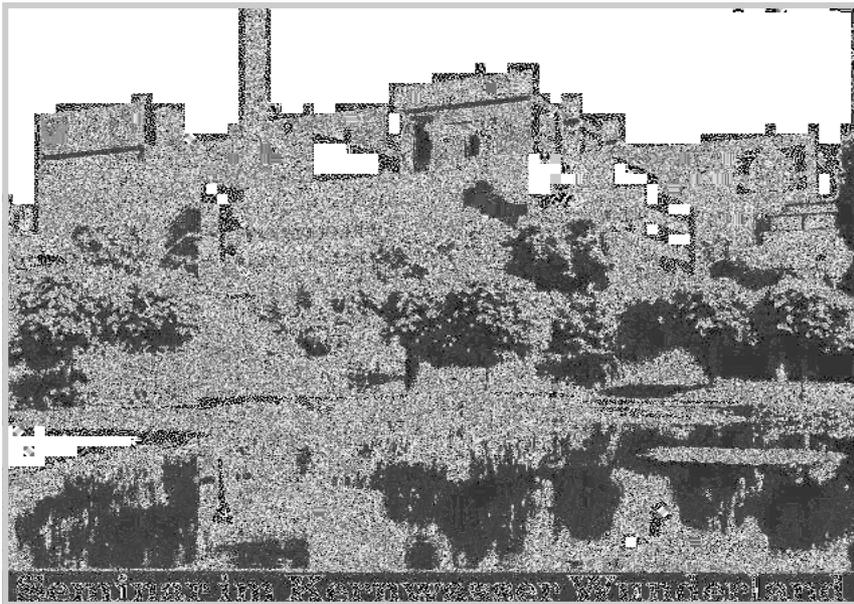
Nachdem wir uns auch Kaffee und Kuchen einverleibt hatten, traten wir gegen 16.30 Uhr die Heimreise an.

BKE Verein Mühlheim an der Ruhr

Ein wahrlich harmonischer und ereignisreicher Seminartag brachte uns viel Freude und auch neue Kraft für die anstehenden Aufgaben.

Berhard Holste

September 2005



Gesammeltes von Erika Tänzer



Wer wird hier geholfen?

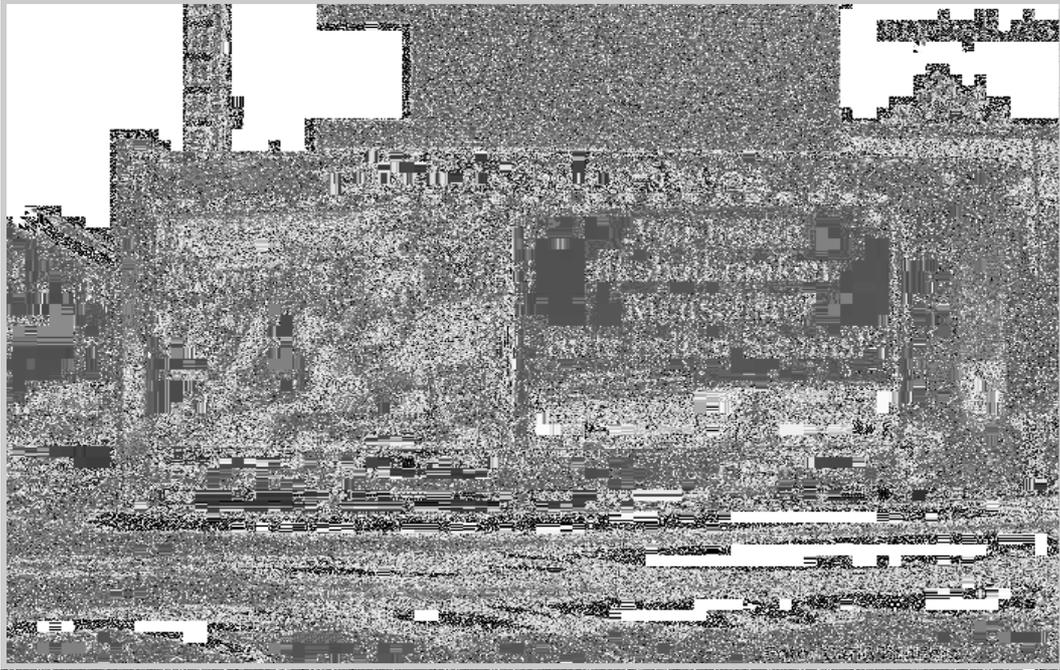
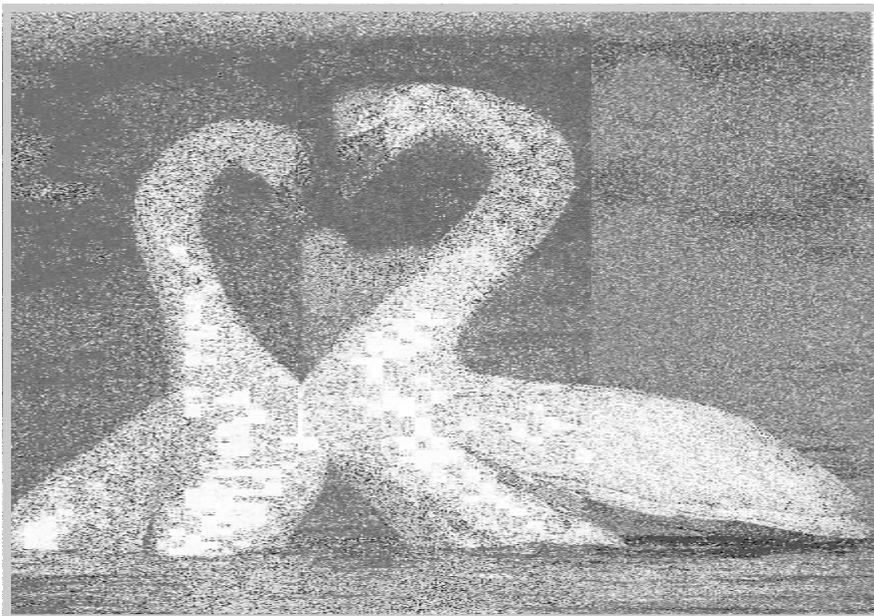


Foto vom BKE Freundeskreis Kamp Lintfort zugesandt



Ab jetzt nur noch mit.....

Was ist eigentlich mit Bergkamen???

In vielen Gruppen hatte es sich bereits rumgesprochen, im Stadtverband Bergkamen kriselt es ein wenig. In diesem Zusammenhang stellt sich natürlich die Frage, warum eigentlich? Die Sache ist doch ganz einfach, eine Selbsthilfegruppe hat das Ziel, dass ihre Mitglieder trocken bleiben, diejenigen, die es noch nicht sind, werden auf ihrem Weg dort hinbegleitet. Dabei macht man sich die Erfahrungen anderer Mitglieder zunutze und gibt sie an andere Betroffene weiter. Dieses Prinzip hat auch in Bergkamen immer funktioniert, trotzdem kam es in der Vergangenheit immer wieder zu Differenzen zwischen dem Stadtverband Bergkamen, dem Landesverband, einzelner Mitglieder und ganzen Gruppen. Diese Differenzen wurden zum Schluss so groß, dass sich niemand mehr auf seine Arbeit konzentrieren konnte, was die einzelnen Gremien: Kleingruppe, Gruppenleiterbesprechung, Vorstandssitzung und nicht zuletzt die letzte jährliche Mitgliederversammlung geschwächt hat.

Man hat verlernt miteinander zu reden, sich einfach mal ins Auto zu setzen und zu sagen: Ich fahre da jetzt hin und egal was passiert, wir werden *zusammen* einen gemeinsamen Weg und eine Lösung finden. Aber das ist doch genau die Arbeit, mit der sich Suchtselbsthilfe täglich beschäftigt, manchmal hatte man das Gefühl, nicht das miteinander reden ist verlernt worden, sondern die ganze Suchtselbsthilfe. So kommt es dann, dass zum Jahreswechsel auf einer Sylvesterfeier alkoholfreier Sekt getrunken wird.

Diese sehr komplexe Problematik hat dazu geführt, dass sich der Stadtverband Bergkamen innerhalb weniger Jahre zum zweiten Mal spaltet. Der ehemalige Vorstand hat nahezu komplett den Verein verlassen und viele Mitglieder mitgezogen, sodass noch 4 Gruppen übrig geblieben sind. Die Mitglieder dieser 4 Gruppen haben sich jetzt getroffen und wollen versuchen in der nächsten Mitgliederversammlung, die in ca. 6 Wochen stattfindet, einen neuen Vorstand zu wählen.

In der Kürze soviel zunächst zum Stadtverband Bergkamen, ich persönlich bin guter Hoffnung, dass wir zu zukünftig wieder gute Arbeit in der Suchtselbsthilfe leisten können.

(Fortsetzung folgt)

Rüdiger Borneman



Wir trauern um



... wo du warst, ging die Sonne auf--
was bleibt -- ist ein Lichtschein.

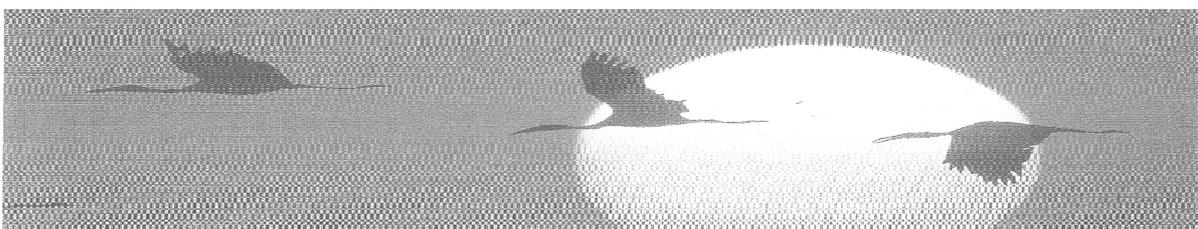
Walter Müller
geb. am 29. Oktober 1946 in Mülheim an der Ruhr

Walter Müller
gest. am 02. November 2005 in Mülheim an der Ruhr

29. Oktober 1946- + 02. November 2005

Für uns war er immer ein Vorbild, seine Menschlichkeit und sein Verantwortungsbewusstsein machten ihn zu einem geschätzten Mitglied im Verein. Sein Tod ist für uns ein großer Verlust. Wir denken an den Verstorbenen in Verehrung und Dankbarkeit.

**Blaues Kreuz in der Evangelischen Kirche,
Mülheim an der Ruhr**



**Abgabetermin für die nächste
Ausgabe der Blauen Blätter:
15.7.2006**

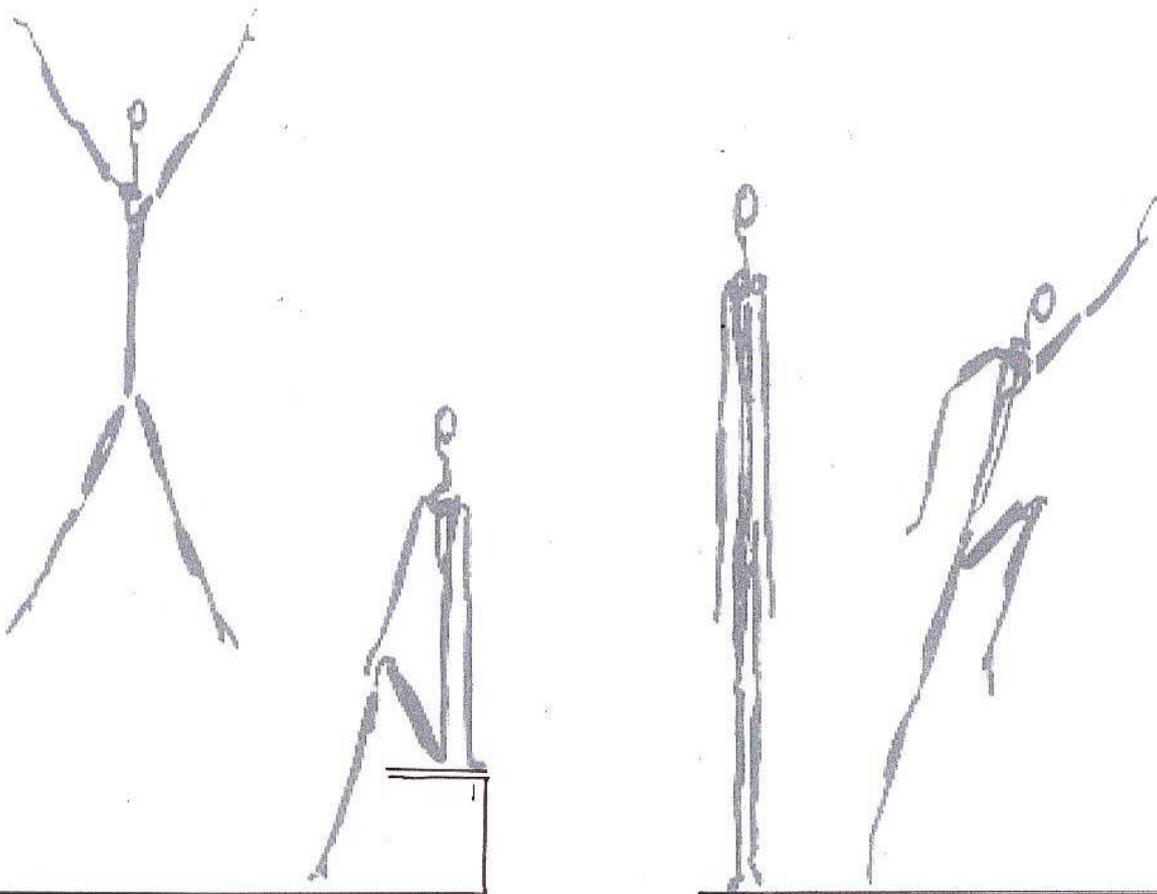
Fotos und Zeitungsausschnitte bitte nur im Original einsenden. Rücksendung bitte vermerken.

Bitte nach Möglichkeit Berichte und Fotos als Datensätze zusenden.

Bei unverlangt eingesandten Manuskripten, besteht kein Anspruch auf Abdruck und Rücksendung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder, die sich keineswegs mit der Auffassung des Verbandes decken muss.

Es ist keine Schande
suchtkrank zu sein
Es ist aber verlorene Zeit
nichts dagegen zu tun



Übereicht durch BKE Verein oder Gruppe